Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf.; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank", Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

№ 196. Donnerstag den 22. August 1901. XIX. Jahrg.

Demagogen in wissenschaftlichem Gewande.

In einer Broschüre, die unter dem Titel „Die Belastung des Arbeitereinkommens durch die Kornzölle von Paul Mombert" soeben erschienen ist, wird das alte Exempel von der fünfköpfigen Arbeiterfamilie, die länger als eine Woche arbeiten muß, um die Kornzölle aufzubringen, „wissenschaftlich" begründet. Der Verfasser hat in seiner Schrift aber nicht Wissenschaft, sondern Demagogie getrieben. Bevor er an die Aufstellung seiner Behauptung herantritt und durch allerhand Ziffern, die ja zur Irreführung so wohlfeil sind wie Brombeeren, nachzuweisen sucht, daß das Budget einer Arbeiterfamilie jährlich mit mehr als 31 Mk. an Getreidezöllen belastet wird, hat er die Pflicht darzuthun, daß der volle Betrag der Getreidezölle überhaupt im Brotpreise zum Ausdruck gelangt. Dieser Beweis ist unmöglich; denn der Konsument zahlt den vollen Zollbetrag überhaupt nicht. Herr Mombert hätte nur nöthig gehabt, einige Vergleiche anzustellen, dann hätte er an seinen Voraussetzungen irre werden müssen und seine ganze Berechnung wäre über den Haufen gefallen. Hat bei ihm etwa der gute Wille gefehlt, ernsthaft in die Materie einzugehen? In Frankreich beispielsweise besteht ein Getreidezoll von 7 Franks (gleich 5,60 Mk.) also ein höherer Zoll als er bei uns im neuen Zolltarif projektirt ist und der nach Mombert das Arbeiterbudget noch um fast 20 Mk. höher, also zusammen mit rund 50 Mk. belasten soll. Von einer solchen Belastung ist in Frankreich nicht die Rede; ebensowenig sind dort die fürchterlichen Folgen zu spüren, die angeblich mit einem Kornzoll in solcher Höhe verbunden sein sollen. Ja, in einer bis jetzt unwidersprochenen Zeitungsmeldung wird gesagt, daß in der Schweiz, die gar keine Getreidezölle erhebt, das Brot genau so theuer sei, wie in dem mit einem 6 Franken-Zoll belegten Frankreich. Mombert hätte aus diesen Erscheinungen allein den Gedanken entnehmen können, daß ganz andere Faktoren außer dem Zoll auf die Getreidepreise einwirken; er hätte auch vom ersten besten Brotkonsumenten in Erfahrung gebracht — wenn er sich die Mühe gegeben hätte, danach zu fragen — daß das Arbeiterbudget heute nicht um diejenigen fünfzehn Mark erleichtert worden ist, welche angeblich die Zollerhöhung von Mk. 1,50 — also auch die durch die Handelsverträge bewirkte Zollermäßigung — darstellt. Die „wissenschaftliche" Arbeit des Herrn Mombert beruht also mindestens auf großer Leichtfertigkeit. Für die demagogische Agitation der Freihändler und Sozialdemokraten ist die Schrift freilich hochwillkommen, sie wird darum wohl dem Verfasser wie dem Verleger einen schönen Verdienst abwerfen.

Die Thätigkeit der deutschen Gewerbegerichte im Jahre 1900.

Bis Ende des vergangenen Jahres hatten wir es in Deutschland auf nicht weniger als 316 Gewerbegerichte gebracht, inzwischen ist die Zahl aber bereits wiederum gewachsen. Die Zahl der an den Gewerbegerichten im Jahre 1900 anhängig gemachten Klagen beträgt 81 164. Seit 1896 hat sich die Zahl der Klagen von Arbeitern gegen Arbeitgeber um 19,4 Proz. vermehrt, dagegen ist die Inanspruchnahme der Gewerbegerichte durch die Arbeitgeber um 55,8 Proz. gestiegen; während 1896 nur in 7,5 Proz. aller Streitigkeiten Arbeitgeber als Kläger auftraten, sind 1900 9,5 Proz. Klagen von Arbeitgebern gegen Arbeiter angestrengt. Die Arbeitgeber beginnen sich also mit dem Institut mehr und mehr zu befreunden. Der Streitwerth der anhängig gewordenen Klagen betrug ebenso wie 1896 in der Hälfte der Fälle unter 20 Mk. Der Antheil der Klagen mit einem Streitwerth über 100 Mk. ist von 4,5 auf 5,3 Proz. gestiegen. Die Erledigung der Streitigkeiten ist die gleiche schleunige geblieben wie 1896, in beiden Jahren wurden 57 Proz. aller Prozesse in weniger als einer Woche erledigt. Nur 18,6 Proz. (1896: 17,6) bedurften längerer Zeit als zwei Wochen zur Erledigung. Zu einem Endurtheil einschließlich Versäumnißurtheil kam es in 26,5 Proz. aller Fälle (1896: 28,9). Die einigende Thätigkeit der Gewerbegerichte steht sonach in erster Linie. Trotz Vermehrung der Prozesse mit berufungsfähigem Objekt von 2948 auf 4313 ist nur in 267 Fällen (1896: 272) Berufung eingelegt worden. In fortschreitender Entwickelung ist auch die einigungsamtliche Thätigkeit der Gewerbegerichte. Es sind 80 Anrufungen, 28 Vereinbarungen zu verzeichnen, gegen 42 und 18 im Jahre 1896. Auch die Zahl der Unterwerfungen und Schiedssprüche hat sich vermehrt.

Politische Tagesschau.

Aus Kiel läßt sich die „Voss. Ztg." schreiben, gerüchtweise verlaute dort, daß die Zusammenkunft zwischen dem Kaiser und dem Zaren, von der es bisher hieß, sie werde auf der Danziger Rhede erfolgen, in Kiel stattfinden solle. Zum 7. September, dem Geburtstage der verstorbenen Königin Luise, werde außer dem König von England auch Zar Nikolaus auf Schloß Fredensborg erwartet; beide würden ihren Weg über Kiel nehmen.

Der deutsche Landwirthschaftsrath erklärt in den Blättern: „In Nr. 385 der „Deutschen Tageszeitung" vom 18. d. Mts. wird behauptet, daß die Anträge des ständigen Ausschusses des deutschen Landwirthschaftsraths zum Entwurf eines Zolltarifgesetzes von der bisherigen Stellung der Plenarversammlung dieser Körperschaft einigermaßen abweichen. Diese Behauptung ist völlig aus der Luft gegriffen, da in den Plenarversammlungen des deutschen Landwirthschaftsraths über die Höhe der Zollsätze bisher keine Beschlüsse gefaßt worden sind. Dagegen hatte die diesjährige Plenarversammlung den ständigen Ausschuß beauftragt, zu eingehender Berathung und Beschlußfassung über den Entwurf eines neuen Zolltarifgesetzes zusammenzutreten. Der ständige Ausschuß hat deshalb nur seine Pflicht gethan und wird der nächsten Plenarversammlung über seine Beschlüsse Rechenschaft ablegen.

Kölner Privatmeldungen aus dem bergischen Industriebezirk zufolge herrscht in der dortigen Stahlwaarenindustrie derart schlechter Geschäftsgang, daß die meisten Fabriken nur drei Tage wöchentlich arbeiten, andere Werke gänzlich stillgelegt wurden. Auch in der Waffenfabrikation herrscht ein flauerer Geschäftsgang. Trotz der bezüglichen Debatten im Reichstage ertheilte — wie man der „Voss. Ztg." meldet — die Regierung keinerlei Aufträge, sodaß nach Ansicht der industriellen Kreise bei Fortbestand der jetzigen Konjunktur der weltbekannten Solinger Industrie sehr schlimme Zeiten bevorstehen. In den Schweißeisenbetrieben Westfalens sieht es gleichfalls trostlos aus. Mehrere Werke stellten bereits den Betrieb ein. Bei der Gesellschaft für Stahlindustrie in Bochum mußte auf beiden Walzwerken am Freitag sowie Sonnabend gefeiert werden.

Zur Frage der Bildung einer Kolonialarmee erklärt die „Kreuzztg.": „Soviel wir wissen, stehen auch viele Kreise der konservativen Partei jetzt, wo schon eine Anzahl anderer Pläne im Gange sind, die das Reich finanziell sehr in Anspruch nehmen, der Gründung einer Spezialtruppe für die Kolonien ziemlich kühl gegenüber."

Ein Besuch des Zaren in Frankreich wird offiziell zur größten Freude der Franzosen angekündigt. Die Pariser Blätter nehmen die Nachricht von der Ankunft des Zaren mit großer Befriedigung auf. Der „Figaro" bemerkt: Das Erscheinen des Zaren sei umso erfreulicher, als in Petersburg, und zwar in der unmittelbaren Umgebung des Kaisers, dieser Reise lange widerrathen wurde, und zwar hauptsächlich mit Rücksicht auf die Sicherheit der Person des Monarchen. Der Minister des Aeußern Delcassé hat sich nach Compiègne begeben, um die Räumlichkeiten zu besichtigen, welche im dortigen Schlosse für den Aufenthalt des Kaisers und der Kaiserin von Rußland in Stand gesetzt werden sollen. Nach dem „Figaro" sind für diesen Aufenthalt mehrere Tage nach der großen Schlußparade in Reims in Aussicht genommen. — Der „Temps" veröffentlicht folgende Einzelheiten über die Verhandlungen, die die Reise des Kaisers von Rußland nach Frankreich vorbereiteten. Diese Verhandlungen gehen auf sechs Monate zurück. Präsident Loubet ersuchte eine sehr hochgestellte russische Persönlichkeit, die ihm einen Besuch ab-

Zauber der Zeit.

Roman von G. von Stokmans (Germanis).

(Nachdruck verboten.)

(43. Fortsetzung.)

Ich nickte. „Gewiß, liebe Frau Geheimräthin, — es erleichtert ja auch für mich die Situation."

„Ich will Sie auch nicht mehr zu beeinflussen suchen," fuhr sie fort, „nicht mehr zu seinen Gunsten sprechen, aber eins, das er mir auftrug, möchte ich nun doch noch erwähnen. Sie sind die erste Frau, die sein Interesse geweckt hat, die Erste, welcher sein ganzes Herz gehört. Auch vor seinem Unglück ist er nie einem weiblichen Wesen begegnet, das den Wunsch in ihm erregt hätte, sie sein Eigen zu nennen, — und später war er gegen dergleichen Eindrücke gefeit. Sie, liebste Thea, haben das Eis gebrochen, haben sein ganzes Wesen entflammt und gerührt, und nun berechnen Sie, was Sie ihm sind, was Sie ihm sein können! Er glaubt, wie ich, an seiner großen Liebe Wunderkraft, wenn ihm gestattet wäre, sie zu zeigen, und bleiben Sie bei Ihrem ersten „Nein", wird nichts und niemand ihm den Glauben nehmen, daß seine unglückselige That Sie abschreckt und Sie in ihm doch einen Mörder sehen."

Nach dieser Unterhaltung machte ich einen stundenlangen, einsamen Spaziergang und blieb auch nach dem Essen, unter dem Vorgeben, Kopfschmerzen zu haben, auf meinem Zimmer. Mir war wirklich ganz elend zu Muthe! Wie mächtige Wellen und Wogen stürmen neue Gedanken und Erwägungen auf mich ein, suchen meine bisherigen Anschauungen zu verschlingen und erschüttern meinen festen Entschluß.

Doktor Elzen, dem Manne gegenüber, den ich heiß und innig liebte, kam derselbe keinen Augenblick ins Schwanken; aber diesmal handelt es sich nicht um meine egoistischen Wünsche, nicht um meine eigene Glückseligkeit; was man von mir verlangt, ist ein Opfer, der unglücklichen, leidenden Menschheit dargebracht, und ich frage mich, ob ich vielleicht doch berufen und verpflichtet bin, es zu bringen.

Jeder Mensch trägt ja, wie ich schon einmal sagte, seinen eigenen Maßstab für Recht und Unrecht in der Brust, seinen eigenen Richter, und mit der Treue ist es eine eigene Sache. Die Untreue des Herzens erscheint mir in meiner Lage strafbarer, als die Untreue der That! Als Elzens glückliche, liebende Gattin hätte ich mich dem Andenken meines Mannes gegenüber schuldig gefühlt; wenn ich Herrn von Troll heirathe, so ist es nach außen hin zwar dasselbe, aber mein innerstes Gefühl würde mich freisprechen, das Opfer meiner Freiheit, meiner Neigungen mir eine hinreichende Sühne scheinen für eine zweite Verbindung, ein neues Leben, und die Ueberzeugung in mir Raum gewinnen, daß mein seliger Mann diesen Schritt begreifen und verzeihen könnte.

Etwas ist auch an der Sache, was mich reizt und lockt. Ich habe nie eine Mutter gekannt und mich immer nach einer solchen gesehnt. Die Geheimräthin wäre für mich das Ideal einer Mutter, sie zu kränken, zu enttäuschen für mich ein tiefer Schmerz. Und dann: der große Wirkungskreis, nach dem ich so heftiges Verlangen trage! Ich brauchte ihn hier nicht mehr zu suchen, er wäre vorhanden. Die große Wirthschaft, das Waisenhaus, das wunde Gemüth, das gesunden soll, welch' ein schönes, edles Feld der Thätigkeit! Viele Frauen und Mädchen würden Gott danken für eine solche Aufgabe, und ich will sie von mir weisen? Ist das nicht vielleicht Unrecht und Thorheit?

Ach, niemand räth mir, niemand hilft mir, und das Mitleid, das gewaltige, pocht an meine Brust und fleht um Erbarmen für Mutter und Sohn. Ich bin schon ganz erschöpft vom Kampf und kann ihm nicht mehr den Eingang wehren. Morgen früh muß ich zu einem Entschluß kommen und diese Pein beenden. Ja oder nein? Das ist die Frage!

Den 21. Oktober.

Es ist nun doch ein Ja geworden — zwar kein lautes, freudiges Ja, aber doch ein Ja! Als die Geheimräthin mich heut' früh hinaus in den Garten nahm, in den Sonnenschein, der den Reif, der in der Nacht gefallen war, in blitzenden, funkelnden Thau verwandelte, und ich langsam und träumend neben ihr herschritt, mochte sie wohl ansehen, was mein Herz bewegte, denn sie blieb plötzlich vor mir stehen, faßte meine Hand und sagte zögernd: „Darf ich meinem Sohn nun telegraphiren, daß Sie nicht reisen, daß er kommen kann? Sie wissen, er wartet sehnsüchtig auf Nachricht."

Ich nickte stumm und ging schnell weiter, aber sie umfaßte mich sogleich in heller Freude und sagte warm: „Mein liebes, liebes Kind, Gott segne Sie! Wir werden im Anfange auch mit wenigem zufrieden sein und ruhig warten, bis Sie ganz die Unsere sind. Nun schicke ich gleich auf's Telegraphenamt, auch nicht eine Minute soll verloren gehen."

Sie eilte davon und ich ging allein weiter in einem Zustande völliger Apathie, welche wohl die natürliche Folge der vorangegangenen Erregung war und es mir unmöglich machte, irgend etwas zu fühlen. Als sehe ich alles zum ersten Mal, so betrachtete ich den Ort, welcher nun für immer meine Heimat werden soll, und nachdem ich noch einige Rosen abgeschnitten hatte, die vom Frost schon leise gestreift waren, ging ich wieder zurück ins Haus.

In Herrn von Trolls Zimmer standen Thür und Fenster offen und seine Möbel wurden geklopft. Wie fremd mich das alles berührte! Der Gedanke, hier einst als Hausfrau zu sein, kam mir fast komisch vor und ich dachte an die Zukunft wie an etwas, das mich selbst nicht berührte, eher eine ganz andere Person. Dann spielte ich mit Fräulein Oertzen eine Parthie Schach, und bei Tisch war ich so unbefangen, so ruhig heiter, als wäre dieser Tag ein Tag wie alle Tage und nicht ein entscheidender Moment in meinem Leben.

Herr von Troll kommt heute Abend um zehn Uhr zurück und seine Mutter fährt selbst nach der Station, um ihn abzuholen. Ich warte indessen hier und dann — — — —

Den 28. Oktober.

Ich habe eine ganze Woche lang dieses Buch nicht angerührt und auch heute blickte die letzte Seite mich an wie ein bitterer Vorwurf. — „Und dann" — schrieb ich, aber ich ahnte nicht, was dieses „Dann" bedeutete, wie anders es kommen würde, als ich selbst gedacht!

Ich bin nicht mehr in Ostenfelde, ich bin nicht Braut! In letzter Stunde noch ward ich gerettet, aber, Du großer Gott, um welchen Preis! Wie ein Feigling, wie ein Verräther habe ich gehandelt, indessen der Himmel weiß es, ich konnte nicht anders,

stattete, in seinem Namen bei dem Kaiser dafür einzutreten, daß dieser dem Wunsche Loubets, ihn auf französischem Boden empfangen zu können, nachkomme. Die betreffende Persönlichkeit führte nach ihrer Rückkehr in Rußland diesen Auftrag aus und erhielt vom Kaiser eine günstige Antwort. Am Anfang des Monats August richtete Präsident Loubet einen Brief an den Kaiser, in welchem er seine frühere Einladung wiederholte, worauf der Kaiser sofort zustimmend antwortete.

In Frankreich sind die Sitzungen der Generalräthe eröffnet worden.

Aus Konstantinopel wird vom Dienstag gemeldet: Der Sultan weigert sich im letzten Augenblick, dem Uebereinkommen in der Quai-Angelegenheit, das er bereits genehmigt hatte, die Sanktion zu ertheilen. Der französische Botschafter Constans fordert den sofortigen Erlaß eines diesbezüglichen Irade, anderenfalls droht er mit seiner Abreise. Man glaubt, daß die Angelegenheit dennoch gütlich beigelegt werden wird.

König Eduard VII. soll am 5. September in Kopenhagen zu viertägigem Aufenthalt eintreffen.

Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland trafen in der Nacht zum Montag in Jamburg (Gouvernement Petersburg) ein, um den großen Manövern beizuwohnen. Dienstag früh reisten der Kaiser und die Kaiserin nach Narva ab und wohnten einer Kirchenparade des Preobraschensky-Regiments bei. Darauf erfolgte die Rückkehr nach Jamburg.

Der Vizekönig von Indien berichtet, im allgemeinen haben die Regenfälle fortgedauert; in Bengal, einem Theile von Gujaratt, Madras, Bombay, Deccan, Madura und Mysore ist noch mehr Regen nöthig. 529000 Menschen sind bei den Nothstandsarbeiten beschäftigt; in Madras sind alle Nothstandsarbeiten eingestellt.

Den Schuldendienst Transvaals hat die englische Regierung übernommen. Wie die „Times" meldet, gab die Regierung den Bondholders bekannt, daß sie die letzten beiden Koupons der Transvaal-Bonds von 1892 zahle, jedoch denjenigen nicht, der im Juli 1900 fällig war, als Transvaal noch als Republik existirte und noch nicht annektirt war.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. August 1901.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin unternahmen heute früh in Wilhelmshöhe einen Ausritt. — Das Kaiserpaar wird mit den kaiserlichen Kindern und dem Hofstaat bereits am Sonntag Abend nach Potsdam abreisen, wo es im Neuen Palais Wohnung nimmt.

— Der chinesische Sühneprinz Tschun wird am Montag den 26. August auf der Wildparkstation eintreffen, dort von dem Kaiserpaar, das am Tage vorher im Neuen Palais eintrifft, mit militärischen Ehren empfangen und durch den Park von Sanssouci nach dem Neuen Orangeriegebäude geleitet werden.

— Der Fürst zu Wied hat die Stellung als Präsident des deutschen Flottenvereins niedergelegt und ist gleichzeitig aus dem Gesammtvorstande ausgeschieden.

— Die bei dem Polizeipräsidium zu Berlin in der Stellung als Abtheilungsdirigenten beschäftigten Regierungsräthe Zacher, Dumrath (früher in Strasburg), Dieterici und Dr. Kautz sind zu Ober-Regierungsräthen ernannt worden.

— Der bisherige Bürgermeister der Stadt Homburg v. d. H., Dr. Karl Tettenborn, ist als Bürgermeister der Stadt Rheydt unter Belassung seines bisherigen Titels „Oberbürgermeister" auf zwölf Jahre bestätigt worden.

— Der politische Bezirkskommissar in Bochum (Westfalen) hat sich auf Befehl des Ministers des Innern für mehrere Monate nach den östlichen Provinzen begeben, um dort die Polenbewegung zu studiren.

— Der „Natlib. Korresp." wird als sicher bezeichnet, daß die Fortführung der Reform der preußischen Beamtenbesoldungen und des Wohnungsgeldzuschusses in absehbarer Zeit zu erwarten ist.

— Der Saatenstand in Preußen war um die Mitte August folgender (wobei 3 gut, 3 mittel, 4 gering bedeutet): Winterweizen 3,7 (3,7 im vorigen Monat, 2,6 im vorigen Jahre), Sommerweizen 3,0 (2,9, 2,6), Winterroggen 3,1 (3,1, 3,1), Sommerrogen 3,2 (3,2 3,1), Sommergerste 2,8 (2,8, 2,6), Hafer 3,0 (3,0, 2,5), Kartoffeln 2,7 (2,7, 2,4), Klee 3,7 (3,8, 3,4), Luzerne 3,5 (3,6, 2,9), Wiesenheu 3,6 (3,4, 3,0).

— Die Frage des Wurstfärbens, die wiederholt die deutschen Gerichte beschäftigt und zu den widersprechendsten Entscheidungen geführt hat, wird, wie verlautet, durch die Ausführungsbestimmungen zum Fleischschaugesetz im Sinne eines absoluten Färbeverbots gelöst werden. Diese Bestimmungen sollen nämlich alles mit Borsäure, schwefliger Säure, schweflig- und unterschwefligsauren Salzen behandelte Fleisch für zum Genusse untauglich erklären und das gleiche absprechende Urtheil auf die Behandlung von Fleisch mit Farbstoffen, gleichviel welcher Art, ausdehnen.

— Ein Brief des Burenkommandanten Smuts an den Präsidenten Steijn, der zuverlässiges Material über die englischen Grausamkeiten in Südafrika enthält, ist in amtlich von der Gesandtschaft Transvaals in Brüssel autorisirter Uebersetzung durch Baron van Heeckeren, Berlin, Kurfürstendamm 236 III, gegen Einsendung von 50 Pf. in Briefmarken zu erhalten. Der Reinertrag wird zugunsten der Burensache Verwendung finden.

Leipzig, 19. August. Der gestern und heute in Dessau tagende Kongreß deutscher Kriegsveteranen (Präsidium und Sitz: Leipzig) beschloß gemäß dem Antrage Berlin I eine Petition an den Reichstag ꝛc. einzureichen, daß bei Vertheilung von Beihilfen anderweitige Bezüge von Unfall- und Pensionskassen bis zur Höhe von 30 Mk. kein Hinderniß bilden sollen, ferner daß der Ausdruck „gänzlich erwerbsunfähig" aus dem Gesetz entfernt werden soll. Zum Ort des nächstjährigen Kongresses 1902 wurde Duisburg gewählt.

Zum Bankkrach.

In der am Donnerstag in Leipzig abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung der „Leipziger Bank" waren folgende Punkte auf die Tagesordnung gesetzt: Bericht des Aufsichtsraths über die durch die Konkurseröffnung gegebene Lage. Erklärung des Aufsichtsraths über die Niederlegung seines Amtes mit Schluß der Generalversammlung, Beschlußfassung über die Neuwahl eines Aufsichtsraths. Im Namen des Aufsichtsraths erstattet der Vorsitzende Heinrich Dodel den Bericht. Der Bericht bezeichnet die Lage des Unternehmens als überaus schwierig. Die Verantwortlichkeit des Aufsichtsraths wird anerkannt. Die Macht der Verhältnisse habe nicht gestattet, die Katastrophe abzuwenden. Der Aufsichtsrath ist nicht in der Lage, in genügender Weise Vorschläge zu machen und Maßregeln zu empfehlen, um die unvermeidlichen Verluste der Aktionäre zu mildern; ebensowenig könne über das voraussichtliche Ergebniß des Konkurses in genügender Weise Auskunft gegeben werden, da wegen der gegen Direktion und Aufsichtsrath eingeleiteten gerichtlichen Voruntersuchung alle Aufzeichnungen, Korrespondenzen und Protokolle dem zuständigen Richter zur Verfügung gestellt seien. Alle geschäftlichen Dispositionen seien ausschließlich von der Konkursverwaltung getroffen worden. Zunächst sei hervorzuheben, daß der Aufsichtsrath die Ursache des Zusammenbruchs der Bank allein und ausschließlich in der Verbindung mit der Kasseler Trebertrocknungsgesellschaft erblicke. Abgesehen von dieser Verbindung sei die Lage der Bank noch bis zur letzten Zeit eine gesunde und gesicherte gewesen. Der Bericht bespricht sodann ausführlich die geschäftliche Entwickelung der Trebertrocknungs-Gesellschaft. Die Reserven dieser Gesellschaft betrugen im März 1899 ca. 16 Millionen. Daher war der Aufsichtsrath der Ansicht, daß die Verbindung mit der Gesellschaft ein Risiko nicht in sich schließe. Die Kasseler Gesellschaft bedurfte jedoch weiterer Mittel. Da sie nach allen äußeren Anzeichen in aufsteigender Entwickelung begriffen schien und da die uns vorgelegten Berichte durchweg günstig lauteten, glaubte der Aufsichtsrath, im Interesse der Bank der Gesellschaft die weiteren Mittel nicht vorenthalten zu sollen. Im November 1899 wurde eine außerordentliche Generalversammlung in Kassel abgehalten, welche Aufklärung über die bekannten Angriffe gegen das Kasseler Unternehmen geben sollte. Es wurde ein Gutachten einer Kommission vorgelegt, welche amtlich von der Handelskammer zu Kassel zur Besichtigung und Prüfung eines in Nantes errichteten Zweig-Etablissements entsandt worden war. Dieses Gutachten lautete durchaus zufriedenstellend. Auch die Generalversammlung schloß sich dieser Auffassung an, indem sie die Einsetzung einer Revisions-Kommission ablehnte. Gegen Ende des Jahres 1900 wurde das bekannte Projekt der Union der Tochtergesellschaften sowie die Verbindung von 3 Konkurrenzfabriken und von Kassel unterbreitet. Die Vertretung der Kasseler Trebertrocknungsgesellschaft versicherte, daß die Durchführung dieses Projekts für eine Sicherstellung auf dem Industriemarkte Gewähr leisten werde. Es wurde nachgewiesen, daß die Betriebsergebnisse sich ständig besserten. Ein Abbruch der Verbindung zu dieser Zeit hätte die Kasseler Gesellschaft voraussichtlich gestürzt und damit die „Leipziger Bank" schwer geschädigt. Nach reiflicher Erwägung beschloß daher der Aufsichtsrath, das Kreditverhältniß fortbestehen zu lassen. Eine ernstliche Gefährdung der Bank würde auch nach dem Dafürhalten des Aufsichtsraths nicht haben eintreten können, solange das Wechselobligo den ihm damals bekannten Betrag nicht überstiegen hätte. Die enorme Steigerung des Obligo fällt unseres Erachtens in die Zeit von Oktober 1900 bis Schluß des ersten Semesters 1901. Eingehende Mittheilungen darüber, in welcher Weise das Obligo während der angegebenen Periode gewachsen ist und wann diese Vermehrung des Engagements zur Kenntniß des Aufsichtsraths kam, vermöge der Aufsichtsrath jetzt nicht zu machen. Die Erörterung hierüber falle in das Gebiet der Thatsache, welche den Gegenstand der gerichtlichen Untersuchung bilde. Diese werde auch für die Aktionäre Aufklärung schaffen.

Nach längerer, im großen und ganzen ruhig verlaufener Debatte, die insbesondere die Frage betraf, daß den Gläubigern hinsichtlich ihrer Ansprüche an die Mitglieder des Aufsichtsraths keine Priorität vor den Aktionären zustehe, wurde durch Zuruf der neue Aufsichtsrath in folgender Zusammensetzung gewählt: Justizrath Emil Bohens, Hauptmann Wilhelm Cramer in Firma Polter u. Ko., Geheimrath Dr. W. Döhring, Apotheker Benno Kohlmann, Fabrikant Hermann Albert Listing, sämmtlich in Leipzig, Stadtrath Heinrich Mentzner in Plauen i. V., Bankier Erich Schulz in Firma Vetter u. Ko. in Leipzig, Graf Vitzthum von Eckstedt in Radebeul bei Dresden und als letzter Direktor L. Th. Wenzel in Leipzig. Die Präsenzliste ergab 15983750 Mk. vertretenes Aktienkapital mit 63935 Stimmen.

In der Diskussion der außerordentlichen Generalversammlung der „Leipziger Bank" ermahnte der Vorsitzende der freiwilligen Vereinigung der Aktionäre, Justizrath Bohens aus Leipzig, die Versammlung eindringlich, der Lage ruhig und klar ins Auge zu sehen. Es sei noch nicht die Zeit, um über Aufsichtsrath und Direktion zu Gericht zu sitzen. Auch sei es unmöglich, schon ein bestimmtes Programm für die Zukunft aufzustellen, da die Lage der Bank noch durchaus verworren sei. Aufgabe des neuen Aufsichtsraths werde es vor allem sein, die Entstehung der 87 Millionen Mark betragenden Engagements der Trebertrocknungsgesellschaft aufzuklären und dabei zu bedenken, ob im Interesse der Aktionäre eine andere Verwerthung als die von der Konkursverwaltung vorgeschlagene zu erzielen sei. Möglicherweise lasse sich mit Hilfe der Finanzwelt durch die Aktionäre ein hinreichendes Kapital aufbringen, um die Durchführung des Konkurses zu vermeiden, wobei sich vielleicht auch ein Zwangsvergleich erzielen lasse. Unmittelbar nach Schluß der Versammlung trat der neue Aufsichtsrath zu einer konstituirenden Versammlung zusammen. Er wählte zum Vorsitzenden den Wirkl. Geh. Legationsrath Stadtrath Wilhelm Döhring aus Leipzig und zum stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Wenzel aus Leipzig, Direktor der Kammgarnspinnerei.

Die Berliner Abendblätter melden: Die Mecklenburg-Strelitzer Hypothekenbank erklärt sich bis auf weiteres außer Stande, mehr als den dritten Theil der Pfandbriefzinsen zu bezahlen, weil die aus den Pfandbriefunterlagen aufkommenden Hypothekenzinsen zur Einlösung der Pfandbriefkupons bei weitem nicht ausreichen und das gesammte Grundkapital durch Beleihung der Aktien der Pommerschen Hypothekenaktienbank bezw. von zweistelligen Grundschulden ertraglos festgelegt sei und die Nebengesellschaften der Pommerschen Hypothekenaktienbank um Stundung der Zinsen nachgesucht hätten.

Ausland.

Brüssel, 20. August. Der ehemalige Minister der öffentlichen Arbeiten Nyßens hat sich heute durch einen Schuß in die rechte Schläfe getödtet. Als Grund der That werden Familienverhältnisse angegeben.

London, 20. August. Se. K. und K. Hoheit der deutsche Kronprinz ist heute Abend nach Schottland abgereist.

Kopenhagen, 20. August. Die Königin von England, die Prinzessin Viktoria und Prinz Nikolaus von Griechenland sind heute Nachmittag 4 Uhr auf der Yacht „Osborne" in Klampenborg bei Schloß Bernstorff eingetroffen und von dem Könige, sowie den Mitgliedern der königlichen Familie empfangen worden.

Mordprozeß Krosigk vor der Berufungsinstanz.

(Schluß aus der Beilage.)

Ueber den vierten Verhandlungstag vom 19. August ist noch folgendes nachzutragen: Die Wittwe des erschossenen Rittmeisters Frau v. Krosigk sagt aus: Mein Gatte war mit dem Angeklagten Marten dienstlich sehr zufrieden, er hat in meiner Gegenwart öfters geäußert: „Der Unteroffizier Marten ist ein sehr brauchbarer, tüchtiger Soldat." Aber gelegentlich sagte mein Gatte auch: „Marten hat einen widerwärtigen Charakter, dem ist nicht zu trauen." Der alte Marten haßte meinen Gatten, und dieser sagte von ihm: „Der Alte hetzt seinen Sohn gegen mich auf." 1897 sind wir nach Stallupönen versetzt worden. Dort wurden uns in der ersten Zeit die Fenster eingeworfen, später sind uns die Wagenpolster zerschnitten worden, und schließlich wurde zweimal durch's Fenster geschossen. Mein Mann hatte einen Gefreiten im Verdacht. Auch liefen viele anonyme Schmähbriefe ein, bis ins Jahr 1898, die sämmtlich aus Gumbinnen datirt waren. Sie schienen von einem intelligenten Manne geschrieben zu sein. Marten war meinem Gatten schließlich so unsympathisch, daß dieser sich freute, als er abkommandirt wurde. Die letzte Zeit hatte mein Gatte nicht mehr mit mir über Marten gesprochen. — Oberleutnant v. Wöllnitz von den Königshusaren (Bonn) sagt aus: Als Marten Rekrut war, hat v. Krosigk die Schwadron als Rittmeister übernommen. Anfangs war v. Krosigk mit Marten wegen schlechten Reitens unzufrieden, später aber hat er mehrfach seine Zufriedenheit geäußert und zu mir gesagt: „Marten ist ein sehr tüchtiger Unteroffizier, ich habe ihm Rekruten zur Ausbildung übergeben, und er hat seine Sache sehr gut gemacht." Der Rittmeister hat Marten auch nach Berlin auf die Telegraphenschule geschickt. Der Wachtmeister Marten hat einmal zu mir gesagt: „Der Rittmeister ist wohl sehr streng, aber ich stehe mich bei ihm sehr gut." Später muß das Verhältniß zwischen beiden wohl schlechter geworden sein, denn der damalige Regimentskommandeur, Oberstleutnant von Hagen, sagte zu mir: „Es wird wohl nicht länger gehen zwischen dem Rittmeister und dem Wachtmeister." Schließlich hat dann auch die Tochter des Wachtmeisters den kommandirenden General um Versetzung ihres Vaters gebeten, und durch Einverständniß beider Rittmeister ist dann der Wachtmeister Marten zur dritten Schwadron versetzt worden. — Unter großer Spannung erscheint der Wachtmeister Marten, eine hünenhafte Gestalt, ein Mann von 53 Jahren, schon ziemlich grau, und erklärt als Zeuge auf Befragen, daß er von dem Recht der Zeugnißverweigerung keinen Gebrauch mache. Dann fährt er fort: Ich stand zunächst sehr gut mit dem Rittmeister v. Krosigk. Dieser hat aber schließlich Dinge von mir verlangt, die ich als alter Mann nicht mehr gut ausführen konnte. Dann bei einem Manöver hat mir der Rittmeister befohlen, die Leute auf Gütern einzuquartieren. Wegen der Ausführung dieses Befehls hat er mich dann aber vor versammelten Unteroffizieren getadelt, und ich bin deshalb vor Aerger in Ohnmacht gefallen und mußte nach Hause getragen werden. Danach habe ich noch sieben Wochen im Krankenhause gelegen und mußte darauf ins Bad gehen. Als ich zurückgekommen war, habe ich meine Versetzung beantragt. Niemals aber hat mich der Rittmeister etwa beleidigt oder gar beschimpft; und auch nach der Versetzung hat sich der Rittmeister immer gefreut, wenn er mich sah. Z. B. hat er mich auch zu Kaisers-Geburtstag zu einem Glase Wein eingeladen. Noch wenige Tage vor dem Morde hat er mich ersucht, in die Reitbahn zu kommen und die Remontepferde auszusuchen. Zu Weihnachten sagte der Rittmeister: „Ihr Sohn ist sehr tüchtig, seine Abtheilung ist sehr in Ordnung; deshalb habe ich ihm auch mit Vergnügen zwei Tage länger Urlaub gegeben." Als mein Sohn in Berlin war, habe ich ihn dort besucht und gefragt, ob er nicht lieber bei den Gardeulanen kapituliren wolle. Aber mein Sohn hat erwidert: „Thu' das doch meinem Rittmeister nicht an; er hat mich zum Unteroffizier befördert und auf die Telegraphirschule geschickt." — Präs.: Wissen Sie vielleicht, wer in Stallupönen die Fenster eingeworfen hat? — Zeuge: Nein, man sagte, Zivilpersonen. — Beisitzer Major Ziermann: Sollten es nicht Leute von der vierten Schwadron gewesen sein? — Zeuge: Das halte ich für ausgeschlossen. Als der Rittmeister nach Stallupönen kam, holte ich ihn vom Bahnhofe ab, und er sagte dabei zu mir: „Die vierte Schwadron ist in der ganzen Welt als gut bekannt." — Frau Hickel, die hierauf als Zeugin erscheint, wird vom Präsidenten gefragt, was ihr Kind mache. — Frau Hickel: Danke bestens, Herr Oberkriegsgerichtsrath! Auf Befragen bestreitet Zeugin die Behauptung des Vertheidigers Rechtsanwalts Burchard, daß sie ihren Mann gegen den Rittmeister aufgehetzt habe. — Fräulein Simoneit, die Braut Martens, bekundet: Mir gegenüber hat Marten niemals über den Rittmeister geklagt. — Schießlich stellt der ehemalige Lehrer Martens als Zeuge diesem ein gutes Zeugniß aus: Er ist ein guter Mensch, leidet aber an Zuckungen.

In der Nachmittagssitzung des fünften Verhandlungstages vom Dienstag begannen die Plaidoyers.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung ergreift der Vertreter der Anklage, Oberkriegsgerichtsrath Meyer, das Wort zu seinem Plaidoyer. Als Thäter kämen nur Leute inbetracht aus der vierten Schwadron, da Angehörige anderer Schwadronen kein Interesse an dem Morde hatten; aber auch in der vierten Schwadron hatten wieder die Mannschaften kein Interesse daran, denn diese verkehren nicht so direkt mit dem Rittmeister wie die Unteroffiziere. Die vierte Schwadron hat 12 Unteroffiziere. Diese alle konnten ihr Alibi nachweisen, nur die Angeklagten nicht. Dann konnte sich Marten über seinen Verbleib während der Zeit der That nicht ausweisen. Zur Motivirung des Mordes weist der Staatsanwalt auf die Feindschaft des alten Marten und seiner ganzen Familie gegen Krosigk hin; auch der Angeklagte Marten selbst hatte wenige Tage vor dem Morde ärgerliche Auftritte mit seinem Rittmeister. Auch das Schnapstrinken spricht gegen ihn; er hat sich eben Muth getrunken, und gleich darauf ist er in der Nähe des Karabiners, mit dem geschossen worden ist, gesehen worden. Er sagt freilich, er habe Drückeberger suchen wollen, er selbst aber war ein Drückeberger. Es ist nicht anzunehmen, daß er zwei Treppen hoch am Fenster in den Nebel sieht, ob Drückeberger da sind. Der Staatsanwalt trägt dann die auch schon bei der ersten Verhandlung von der Anklagebehörde geltend gemachten Verdachtsgründe gegen Marten zusammen: die Unmöglichkeit, sein Alibi während der Zeit von dicht vor ½5 bis ¾5 Uhr nachzuweisen, sein auffallendes Benehmen nach der Mordthat, sein Entweichen aus dem Gefängniß. Hickel kann gleichfalls für eine Viertelstunde lang dicht vor dem Morde sein Verbleiben nicht nachweisen. Es kommt hinzu, daß er mit Marten verschwägert war, daß er sich zuletzt mit Krosigk auch nicht mehr sehr gut stand. Ferner hat der Zeuge Barnowski einen Mann mit Unteroffiziermütze und Mantel vor der Reitbahn gesehen, der einen schwarzen Schnurrbart hatte. Außer dem Angeklagten Hickel hat von den Unteroffizieren der vierten Schwadron nur der jetzige Berliner Schutzmann Eisenberg einen schwarzen Schnurrbart. Es ist aber festgestellt, daß Eisenberg dienstlich anderweit beschäftigt war, also als Thäter nicht inbetracht kommen kann. Hickel hatte auch gar keine Aufsicht über die Lampen, sondern war

---

es war kein anderer Weg mehr frei. Geborgen fühle ich mich wie jemand, der einer großen Gefahr entronnen ist, und doch blutet mein Herz und ich fühle Reue und Gram, wenn ich der beiden Menschen gedenke, denen ich so bitter wehe thun mußte. Ja, es kostet mich Ueberwindung, mir die Vorgänge des Abends noch einmal zu vergegenwärtigen, aber ich will sie doch aufzeichnen zur Erinnerung für spätere Zeiten.

Also ich saß in meinem Zimmer, hörte den Wagen fortrollen, welcher die Geheimräthin nach dem Bahnhofe führte, wußte, daß Fräulein von Oertzen packte, da sie anderen Tages abreisen wollte, und dachte darüber nach, womit ich die nächsten Stunden ausfüllen sollte. Die Erwartung raubte mir alle Ruhe. Da fiel mir ein, daß ich die Zeitung noch nicht gelesen hatte, und so ging ich hinüber, um sie zu holen.

Sie schien noch unberührt, ganz so, wie sie aus der Posttasche gekommen war, und das erste, was mein Auge erblickte, als ich sie entfaltete, war, als Spitzmarke einer Notiz groß gedruckt der Name: „Doktor Herbert Elzen."

„Unser berühmter Orientreisender," hieß es da, „hat Europa wieder verlassen und sich am zwanzigsten dieses Monats in Hamburg nach Zanzibar eingeschifft, begleitet von den Mitgliedern der Expedition, welche unter seiner Leitung die Kolonialgesellschaft zur Erforschung des Uwatupa-Gebietet ausgerüstet und mit reichlichen Mitteln versehen hat. Möchte diese bewährte Kraft auch diesmal der guten Sache zum Siege verhelfen und dem neuen Unternehmen das Glück zuwenden, das bisher auf allen Reisen Doktor Elzens treuer Gefährte war."

(Fortsetzung folgt.)

Quartiermeister; als solcher hatte er im Stalle garnichts zu thun. Er ging vielmehr in den Stall unmittelbar nach dem Schuß, um Deckung zu haben, denn er konnte zunächst ja garnicht wissen, welche Wirkung der Schuß gehabt hatte. Ferner hat Hickel auch gegen den Generalleutnant von Alten falsche Angaben über seinen Aufenthalt gemacht. Bezüglich der rechtlichen Beurtheilung der That neigt der Staatsanwalt der Ansicht zu, daß Marten die Sache nicht lange überlegt hat. Es scheint jedoch möglich, daß einfach der Anblick des Gefreiten Stumbrieß ihn an den Vorgang vom 19. Januar erinnerte. Dazu kam seine Angetrunkenheit. Ist also der Entschluß ohne Ueberlegung gefaßt, so ist die Ausführung des Entschlusses noch weniger mit Ueberlegung geschehen. Marten aber hatte in dem Augenblick keine Zeit zur Ueberlegung. Allerdings wäre in sechs Minuten Ueberlegung möglich gewesen, aber sie war bei ihm und in seinem Zustande ausgeschlossen. Am Schluß seines Plaidoyers beantragt der Staatsanwalt, nachdem er seiner veränderten Auffassung, die Angeklagten nach dem Grundsatz „in dubio pro reo“ nur wegen Todtschlags zu verurtheilen, Ausdruck gegeben hatte, gegen Marten wegen Todtschlages, gleichzeitig thätlichen Vergreifens gegen einen Vorgesetzten mit der Waffe, wodurch der Tod herbeigeführt wurde, 12 Jahre Zuchthaus, drei Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, Versetzung in die zweite Klasse und Entfernung aus dem Heere. Die Strafe wird zusammengezogen auf zwölf Jahre sechs Monate Zuchthaus, gegen Hickel wegen Beihilfe zum Todtschlag mit demselben Erfolg 5 Jahre Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes und Degradation. Die Untersuchungshaft wird ihm nicht angerechnet. Mildernde Umstände seien beiden Angeklagten zu versagen.

Provinzialnachrichten.

Graudenz, 20. August. (Der Zirkus Barnum und Bailey) wird in diesem Jahre nicht mehr nach Graudenz kommen, da er die längst festgestellten Reisepläne innehalten muß.

Konitz, 20. August. (Verhaftung wegen Kindesmordes.) Das Dienstmädchen Franziska Oel aus Osterwick, welche des Mordes ihres neugeborenen Kindes beschuldigt wird, ist heute verhaftet und als Untersuchungsgefangene dem hiesigen städtischen Krankenhause zugeführt worden.

Hammerstein, 20. August. (Vom Zuge zermalmt.) In nächster Nähe unserer Stadt wurde heute Morgen durch den von Konitz kommenden, von dort gegen ½10 Uhr abgelassenen Personenzug die Bahnarbeiterfrau Schnekel von hier an einem Bahnübergang überfahren. Die Frau, die sich in selbstmörderischer Absicht vor den Zug geworfen haben soll, war sofort todt. Es wurde ihr ein Bein abgefahren, der Kopf zertrümmert 2c. Die Frau soll dem Trunke ergeben gewesen sein. Der Zug erlitt durch den Unfall einen kleinen Aufenthalt.

Danzig, 20. August. (Verschiedenes.) Se. Exzellenz Herr Oberpräsident Dr. v. Goßler hat sich gestern nach Berlin begeben und wird erst Ende dieser Woche von dort nach hier zurückkehren. Wir gehen wohl nicht fehl, bemerkt hierzu die „Danz. Allg. Ztg.“, wenn wir diese Reise mit der angestrebten Finanzirung der im Bau begriffenen Werke auf dem Holm in Verbindung bringen. — Von dem verhafteten Schwindler Alexander Mégret, in dem bekanntlich ein Anarchist vermuthet wird, ist auf Verlangen eine Bertillon'sche Meßkarte nach Berlin geschickt worden, um auf diese Weise vielleicht die Personalien desselben festzustellen, da es immer noch zweifelhaft ist, ob Mégret der richtige Name des Menschen ist. Der von ihm angegebene Geburtsort existirt überhaupt nicht. — Eine Konferenz, in welcher über die Verkehrsabgaben auf dem Weichselstrom seitens Bevollmächtigter Preußens, Rußlands und Oesterreichs in Danzig berathen werden sollte, ist auf Wunsch Rußlands noch im letzten Augenblick abgesagt und verschoben worden.

Allenstein, 20. August. (Sittlichkeitsverbrechen. Die dritten Bataillone.) Das Opfer eines schweren Vergehens ist am Freitag gegen Abend bei der Eisenbahn-Unterführung an der Kronenstraße ein siebenjähriges Mädchen geworden, das infolgedessen schwer krank darniederliegt. Der Thäter wird als ein ca. zwanzigjähriger Bursche beschrieben; ermittelt ist er noch nicht. Hoffentlich gelingt es, den Schandbuben zu ergreifen. — Während der diesjährigen Kaisermanöver wird auch bei den hiesigen Infanterie-Regimentern, die nur eine Friedensstärke von je zwei Bataillonen haben, je ein drittes Bataillon aus Reservisten des dritten Armeekorps (Provinz Brandenburg) gebildet. Die Mannschaften sind heute Mittag von Berlin hier eingetroffen.

Bischofsburg, 19. August. (Ertrunken. Großes Fischsterben.) Gestern ertranken beim Baden ein Schmiedelehrling und ein Arbeiter aus Neidims im Dadeysee. Die Leiche des einen wurde bereits gefunden. — Am Dadeysee wird der merkwürdige Vorgang beobachtet, daß Fische, hauptsächlich die schmackhaften Maränen und die Stinte, in großen Massen halb todt an das Ufer kommen. Ob die Fische an einer epidemischen Krankheit zu Grunde gehen oder auf was der auffallende Vorgang zurückzuführen ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

Königsberg, 19. August. (Zum Gerüsteinsturz.) Der bei dem Zusammensturz des Gerüstes auf dem Ostbahnhof am schwersten verletzte Malergehilfe Tichelmann (ihm wurde der Unterkiefer zerschmettert, außerdem erlitt er Schädelbrüche) ist gestern Abend im städtischen Krankenhause gestorben.

Mogilno, 19. August. (Selbstmord.) Mit einem Schuß in dem einen Lungenflügel ist der kaum 24 Jahre alte Gutsbesitzer v. Freser-Schwierkowitz heute Morgen schwer verwundet aufgefunden worden.

Stettin, 19. August. (Eine Eifersuchts-Bluthat) ist heute früh im Hause Zabelsdorferstr. 1 verübt worden. Ein dort wohnhafter Steinmetz griff den Viehhalter K., der als Milchlieferant in der Wohnung zu thun hatte, mit einem Dolchmesser an und brachte diesem bedeutende Wunden bei. Der Schwerverletzte wurde mittelst Krankenwagens ins Krankenhaus befördert. Der Thäter, welcher der Ansicht, daß seit längerer Zeit ein Liebesverhältniß zwischen seiner Ehefrau und K. besteht, ist in Haft genommen worden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 21. August 1901.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Mehrere Unterprimaner der Hauptkadettenanstalt sind in der Armee als charakterisirte Fähnriche angestellt, darunter Gefreiter Klotz im Inf.-Regt. Nr. 176. Ziehm, Hauptmann à l. s. des Inf.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 und Kompagnieführer an der Unteroffizierschule in Weißenfels, als Kompagniechef in das 2. Thüring. Inf.-Regt. Nr. 32 versetzt. Noering, Oberleutnant im Inf.-Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, mit dem 30. September von seinem Kommando bei der Unteroffizierschule in Biebrich enthoben. Maschke, Oberstlt. und Kommandeur des Fußartl.-Regts. von Hindersin (Pomm.) Nr. 2, vom 1. bis 8. September d. Js. an Bord eines Schiffes der Uebungsflotte kommandirt. Michelis, Oberlt. im Fußartl.-Regt. Nr. 15, unter Beförderung zum Hauptmann, vorläufig ohne Patent, als Kompagniechef in das Bad. Fußartl.-Regt. Nr. 14 versetzt. Wehrle, Oberlt. im Fußartl.-Regt. Nr. 15, zum Hauptmann, vorläufig ohne Patent, befördert und zum Kompagniechef ernannt. Scheel, Lt. im Pion.-Bat. Nr. 17, in das Pion.-Bat. Nr. 16 versetzt. Duelberg, Oberlt. im Inf.-Regt. von Stülpnagel (5. Brandenburg.) Nr. 48, von seinem Kommando zur Dienstleistung bei der Gewehrfabrik in Danzig zum 30. September in das Inf.-Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 versetzt. Nitschmann, Oberlt. im Inf.-Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, mit dem 30. September von seinem Kommando zur Dienstleistung bei der Munitionsfabrik enthoben. Zu Leutnants befördert die Fähnriche: Gumprecht im 2. Westfäl. Hus.-Regt. Nr. 11, unter Versetzung in das Ulan.-Regt. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, Rohde im Inf.-Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, Wuthe im Inf.-Regt. 176, v. Treskow im Ulan.-Regt. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, mit dem Patent vom 19. August 1900, und Halke im Pion.-Bat. Nr. 17. Mahncke, Lt. im Ulan.-Regt. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, zu den Reserveoffizieren des Regiments übergeführt. Illiger, Hauptmann und Kompagniechef im Fußartl.-Regt. Nr. 15, mit Pension ausgeschieden. Im Sanitätskorps: Meinshausen, Unterarzt beim Inf.-Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, unter Versetzung zum Fußartl.-Regt. Nr. 11 zum Assistenzarzt befördert.

— (Militärisches.) Aus Anlaß des Kaisermanövers werden bekanntlich bei den zum 17. Armeekorps gehörenden Regimentern Nr. 152, 175 und 176 die 3. Bataillone formirt. Die Aufstellung des 3. Bataillons für das Infanterie-Regiment Nr. 176 erfolgt in Thorn. Dieses wird in der Ulanen-Kaserne untergebracht. Die Mannschaften treffen am 26. August, die Unteroffiziere und Unteroffizierdienstthuer bereits am 25. ein, um beim Einkleiden und Einquartieren der Mannschaften behilflich zu sein. Als Bataillonskommandeur ist, wie wir bereits mitgetheilt haben, der Major Scheeffer von demselben Regiment durch allerhöchste Kabinetsordre ernannt worden. Außerdem werden die Kompagnieführer, Feldwebel und Funktionsunteroffiziere dem aktiven Dienststande entnommen. Die Auflösung des Bataillons erfolgt am allgemeinen Entlassungstage der Reservisten, den 22. September. Außer den Mannschaften des zu formirenden 3. Bataillons Regiments Nr. 176 treffen am 26. August noch Ergänzungsmannschaften ein, um die Kompagnien auf Friedensstärke zum Kaisermanöver zu erhöhen. Es erhalten die Infanterie-Regimenter 21 250, 61 150 und 176 130 Mann. Diese Mannschaften werden in die Friedenskompagnien eingestellt und thun bis zum Entlassungstage, den 22. September, Dienst daselbst. — Gestern Nachmittag verließ das Ulanen-Regiment von Schmidt in 3 Extra-Militärzügen vom Bahnhofe Mocker aus unsere Garnison, um an den bei Hammerstein stattfindenden großen Kavallerieübungen der Kavallerie-Division B unter Sr. Königl. Hoheit Prinz Friedrich Leopold von Preußen theilzunehmen. Der 1. Zug verließ mit dem Stabe der 1. und ½ 2. Eskadron um ¼4 Uhr den Bahnhof, um ½6 Uhr folgte der 2. Zug mit der 3. Eskadron, ½ 2. und ¼ 4. Eskadron und abends 10 Uhr der 3. Zug mit der 5. und ¾ 4. Eskadron. Eine Eskadron hatte gegen 5 Uhr nachmittags mit dem Trompeterkorps die umflorte Standarte vom Gouvernement abgeholt. Von Hammerstein marschirt das Regiment per Fußmarsch am 7. September nach Danzig und Umgegend, wo es am 14. eintrifft, um an der Parade und den Korpsmanövern vor Sr. Majestät dem Kaiser theilzunehmen. Am 28. September soll es dann hier wieder per Fußmarsch eintreffen.

— (Vom Schießplatze.) Zu dem Prüfungsschießen der auf dem hiesigen Schießplatze schießenden Fußartillerie-Regimenter 5 und 6, welches am 23. d. Mts. stattfindet, ist gestern Abend der Inspekteur der 1. Fußartillerie-Inspektion, Se. Exzellenz Generalleutnant Frhr. von Reitzenstein, hier eingetroffen und hat auf dem Schießplatze Quartier genommen. Außerdem wird morgen Abend der General-Inspekteur der Fußartillerie Se. Exzellenz General der Artillerie Edler v. d. Planitz erwartet. Die Herren verbleiben bis zum 24. hier. An dem Prüfungsschießen wird dem Vernehmen nach auch das hiesige Festungsluftschifferdetachement mit seinem Fesselballon theilnehmen, welches bereits heute seine Uebungen aufgenommen hat.

— (Patentliste), mitgetheilt durch das internationale Patentbureau Eduard M. Goldbeck in Danzig, Fernspr. 966. Gebrauchsmuster sind eingetragen auf: Rettungsapparat für Schiffbrüchige, bestehend aus einem Untertheil mit Bauchring und dem an diesem beweglich angeordneten, mit Luftventil und Fenster versehenen, auf- und zuklappbaren Obertheil, für Eugen Wirth, Pelplin; Möbelecken-Schutzvorrichtung, aus die Ecke umgreifenden, gepolstertem Blechstreifen bestehend, für Heinrich Richter, Bromberg; Breitdreschmaschine mit festem Sortirsieb für Joh. Löffler, Königsberg i. Pr.; Mischgefäß für Bierleitungsapparate, dadurch gekennzeichnet, daß sie als einwandiges Gefäß ausgebildet sind, für M. Schulz, Königsberg i. Pr.

— (Zum Geheimbündeleiprozeß.) Der Posener „Kuryer“ erhält von den Herren Dr. v. Niegolewski, Rechtsanwalt v. Chrzanowski und Dr. Krysiewicz einen Aufruf, worin die polnischen Blätter gebeten werden, zum besten der in den Prozeß verwickelten polnischen Gymnasiasten Geldsammlungen zu veranstalten. Unterstützungsanträge sollen an Herrn Dr. v. Niegolewski gerichtet werden, der auch eventuelle Beiträge entgegennimmt.

— (Ein Wettradfahren) fand, wie nachträglich bekannt wird, am Sonntag auf der Strecke zwischen Thorn und Inowrazlaw statt. Von den neun Theilnehmern trug Herr Lange-Wybranowo den Sieg davon. Er hatte die Entfernung von ca. 35 Kilometer in 51 Minuten 45 Sekunden überwunden.

— (Marienburger Geldlotterie.) Der 7. Hauptgewinn der in voriger Woche beendeten Ziehung, 2500 Mk., ist in die Kollekte der „Thorner Presse“ gefallen.

— (Zwangsversteigerung.) Vor dem hiesigen Amtsgericht kam gestern das in Schönsee, Thornerstraße 26 a, belegene, im Grundbuch von Schönsee auf den Namen der Maschinenfabrik und Eisengießerei Petzold u. Ko., Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Inowrazlaw, jetzt im Konkurs, eingetragene Grundstück zum Verkauf. Das Meistgebot gab Kaufmann Ludwig Kolwitz in Bromberg mit 5000 Mk. ab. Für den Käufer waren 42 000 Mk. eingetragen.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 21. August früh 0,64 Mtr. über 0.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Gegen Professor Robert Kochs neueste Theorie nimmt einer der bedeutendsten Forscher auf dem Gebiete der Thiertuberkulose, Ober-Medizinalrath Johne, Professor der bakteriologischen Anatomie an der thierärztlichen Hochschule zu Dresden, Stellung. Er hält es für am wahrscheinlichsten, daß der Rindertuberkulose-Bazillus zwar für erwachsene Menschen mit normaler Widerstandsfähigkeit eine geringere Infektionsgefahr enthält, eine umso größere aber für den schwachen Organismus des Säuglings oder den Organismus solcher erwachsenen Menschen, deren Konstitution durch Krankheiten und Entbehrungen in ihrer Widerstandsfähigkeit geschwächt worden ist.

Mannigfaltiges.

Baumeister Sehring-Berlin, der Erbauer des „Theaters des Westens“, hat beim Wettbewerb um den Entwurf für ein Stadttheater in Bielefeld den Preis erhalten.

(Erschossen) haben in der Nacht zum Sonntag in Ratibor zwei beschäftigungslose Arbeiter Jesch und Adamietz aus Ostrog einen Nachtwächter, der sie unter dem Beistande mehrerer anderen wegen Ruhestörung vor einem Gasthofe verhaften wollte. Dann ergriffen sie auf einem Kahn, den sie dem Eigenthümer unter Bedrohung des Lebens abgenommen hatten, die Flucht. Es gelang, der „Schles. Ztg.“ zufolge, Jesch in Bresnitz festzunehmen; Adamietz tödtete sich durch einen Schuß in den Mund.

(Absturz in den Bergen.) Der Bauernsohn Franz Stocker stürzte auf dem Höchstein (Dachsteingruppe) ab. Er wurde noch lebend in eine Almhütte gebracht, starb aber infolge seiner schweren Verletzungen. — Nach Meldung aus Interlaken stürzte am Abendberg infolge Ausgleitens der 67 jährige Fabrikant Theodor Matter aus Mannheim 50 Meter tief herab und wurde als Leiche aufgehoben.

Neueste Nachrichten.

Gumbinnen, 20. August. Mordprozeß von Krosigk. Der Präsident verkündet folgendes: Das Oberkriegsgericht hat das Urtheil 1. Instanz betr. Marten auf Berufung des Gerichtsherrn aufgehoben und Marten wegen Meuterei und Mordes zum Tode, Ehrverlust und Ausstoßung aus dem Heere verurtheilt, dagegen die Berufung gegen das Urtheil betr. Hickel verworfen und diesen freigesprochen. Die Gründe sind: Der Gerichtshof hält es für ausgeschlossen, daß Zivilpersonen die Mörder seien. Marten hat sich durch sein ganzes Verhalten verdächtig gemacht und hatte auch hinreichende Beweggründe, nämlich die Zerwürfnisse mit dem Rittmeister, die in der letzten Zeit stattgefunden hatten. Marten war ein guter Soldat, aber sehr jähzornig und empfindlich. Er konnte sein Alibi nicht nachweisen und ist in der Nähe des Karabiners gesehen worden. Es ist nicht glaubwürdig, daß er nach Drückebergern gesucht hat, er hat nur den Karabiner holen wollen. Ganz besonders verdächtig gemacht hat er sich durch sein Verhalten, nachdem ihm die Nachricht mitgetheilt war, dadurch, daß er sich zu den Dienstthuenden stellte, und durch seine Flucht. Der Gerichtshof ist der Ueberzeugung, daß zwei Personen an der That betheiligt gewesen sind, und ist der Thäter ermittelt, der andere hat nur Beihilfe geleistet. Da aber eine Verabredung nothwendig war, hat der Gerichtshof erwogen, ob Meuterei vorlag und ob etwa Hickel der andere Betheiligte gewesen ist. Die Beweise sind aber nicht für ausreichend erachtet worden. Der Gerichtshof ist der Ueberzeugung, daß der Angeklagte Marten mit Ueberlegung gehandelt hat, in der Erregung ist jeder Mörder, das schließt aber Ueberlegung nicht aus. Marten erklärte noch auf Befragen, daß er gegen das Urtheil Berufung einlegen werde.

Berlin, 21. August. Die Jugendschriftstellerin Emilie Ludwig, geb. Schneck, ist hier im 63. Lebensjahre gestorben.

Hamburg, 20. August. Wie der „Hamburgische Korrespondent“ meldet, wurden im benachbarten Orte Moorfleeth durch Flugfeuer sechs Wohnhäuser und fünf Scheunen eingeäschert. Eine Anzahl Vieh kam in den Flammen um, große Erntevorräthe wurden vernichtet.

Frankfurt a. M., 21. August. Die Kaiserin Friedrich hat vor ihrem Tode, wie Graf Seckendorff dem Komitee der Unfallschutzausstellung mittheilt, drei werthvolle Porträtmedaillen für die Prämiirung gestiftet.

London, 20. August. Die „Times“ melden aus Peking vom 19. August: Der englische Gesandte Satow theilte den chinesischen Bevollmächtigten mit, daß, falls die gegen die Urheber der Metzeleien in Tschutschau beschlossenen Bestrafungen nicht sofort vollstreckt würden, England auf's neue überlegen werde, ob es seine Truppen zurückziehen solle.

Konstantinopel, 21. August. Meldung der „Agence Havas“. Da der Sultan sein dem französischen Botschafter gegebenes Wort bezüglich der Quaifrage und sonstigen Versprechungen zurückzog, theilte der Botschafter dem ersten Sekretär des Sultans mit, er breche alle Beziehungen mit der Türkei ab, und benachrichtigte hiervon die französische Regierung.

Newyork, 20. August. Nach einer weiteren Meldung aus Paducah (Kentucky) werden von dem Dampfer „City of Golconda“, der gestern Abend kenterte, 65 Personen, Passagiere und Mannschaftspersonal, vermißt.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	21. Aug.	20. Aug.
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—40	216—35
Warschau 8 Tage.	215—90	—
Oesterreichische Banknoten .	85—35	85—40
Preußische Konsols 3 % . .	91—25	91—25
Preußische Konsols 3½ % .	100—90	100—75
Preußische Konsols 3½ % .	100—80	100—70
Deutsche Reichsanleihe 3% .	91—00	91—10
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	101—00	101—00
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	89—50	89—50
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	97—90	97—90
Posener Pfandbriefe 3½ % .	98—20	98—00
„ 4 % . .	102—50	102—50
Polnische Pfandbriefe 4½ %	98—10	—
Türk. 1% Anleihe C . . .	26—80	26—85
Italienische Rente 4%. . .	98—60	98—30
Rumän. Rente v. 1894 4% .	78—00	97—00
Diskon. Kommandit-Antheile	175—90	175—50
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	198—25	199—50
Harpener Bergw.-Aktien . .	156—00	155—80
Laurahütte-Aktien. . . .	187—75	186—40
Nordd. Kreditanstalt-Aktien .	106—50	106—00
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newy. März. .	77½	78⅝
Spiritus: 70er loko	—	—
Weizen September	165—00	166—50
„ Oktober	167—00	168—25
„ Dezember	170—25	171—25
Roggen September	141—50	142—00
„ Oktober	143—50	144—00
„ Dezember	144—75	145—00

Bank-Diskont 3½ pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt.
Privat-Diskont 2⅜ pCt., London. Diskont 3 pCt.

Berlin, 21. August. (Städtischer Zentralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 592 Rinder, 2300 Kälber, 2243 Schafe, 10055 Schweine. Bezahlt wurden für 295 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt — bis —; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — bis —; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —; 4. gering genährte jeden Alters — bis —; — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — bis —; 3. gering genährte 45 bis 50. — Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens sieben Jahre alt — bis —; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — bis —; 4. mäßig genährte Kühe u. Färsen 44 bis 48; 5. gering genährte Kühe und Färsen 37 bis 42. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 66 bis 70; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 60 bis 64; 3. geringe Saugkälber 56 bis 58; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) — bis —. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 65 bis 68; 2. ältere Masthammel 60 bis 64; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 56 bis 58; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — Schweine für 100 Pfund mit 20 Proz. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 220 bis 280 Pfund schwer 1. 59—00 Mk.; 2. schwere, 280 Pfund und darüber (Käfer) —,— Mk.; 3. fleischige 56—58; 4. gering entwickelte 53—55; 5. Sauen 53 bis 55 Mk. — Verlauf und Tendenz des Marktes: Vom Rinderauftriebe blieben etwa 350 Stück unverkauft. Der Kälberhandel verlief langsam. Von Schafen wurde ⅛ des Auftriebes abgesetzt. Der Schweinemarkt verlief anfangs ruhig, schloß ganz langsam und wird voraussichtlich geräumt.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom Mittwoch den 21. August, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 15 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: West.

Vom 20. morgens bis 21. morgens höchste Temperatur + 26 Grad Cels., niedrigste + 12 Grad Celsius

Bekanntmachung.

Auf den Kiesablagen am Chausseehause der Culmer Chaussee und am Schwarzbrucher Wege befinden sich ca. 10 000 cbm Kies in folgenden Sortimenten:

1. ungesiebter Kies,
2. grober, gesiebter Kies,
3. grober, getrommelter Kies,
4. feiner, gesiebter Kies.

Der grobe und getrommelte Kies ist ziemlich lehm- und sandfrei und eignet sich zu Betonirungen, der fein gesiebte Kies zu Garten- und Pflasterkies, der ungesiebte zur Befestigung von Lehm- und Kieswegen. Die Abfuhr ist, weil beide Ablagen an befestigten Wegen gelegen, leicht.

Kauflustige werden ersucht, wegen Abgabe des Kieses sich an die städtische Forstverwaltung zu wenden, welche jede gewünschte Auskunft bezüglich der Lieferung ꝛc. ertheilen wird.

Thorn den 12. August 1901.

Der Magistrat.

Oeffentliche Versteigerung.

Am Freitag den 23. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich vor der ehem. Pfandkammer am Königlichen Landgericht hier:

zirka 80 Meter div. Stoffe zu Herren-Anzügen

zwangsweise versteigern.

Thorn den 21. August 1901.

Hehse, Gerichtsvollzieher.

In der Nähe von Thorn ist eine

Gutsjagd

nebst einer oder zwei dazu gepachteten Jagden für diese Saison **abzugeben.** Jährlicher Abschuß zirka 200—250 Hühner, 150 Hasen. Eventuell würde auch der sichere Abschuß allein zu vergeben sein. Anerbieten an die „Thorner Presse“ unter **A. B. S.**

Vertrete

während des Manövers die Herren Ober-Roßarzt **Fränzel** und Roßarzt **Poss** in der Praxis.

Sturhan,
Unter-Roßarzt, Ulanen-Kaserne.

Wer sparen will

bei Aufgabe sog. kleiner Inserate **(offene Stellen, Stellengesuche etc.)** verlange **Deutsche Frauen-Ztg., Coepenick**-Berlin.

Als Stütze

sucht ein junges, fleißiges Mädchen, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, in einem städt. oder ländl. Haushalt Stellung. Adresse zu erfragen in der Geschäftsst. dieser Ztg.

Gute Amme

empfiehlt **J. Lewandowska,** Bäckerstraße 23.

Eine Aufwartefrau,

die auch kochen kann, sofort gesucht.
Gerberstraße 18, I, rechts.

Eine tüchtige Aufwartefrau

resp. älteres **Mädchen** für die Vormittage gesucht. **Friedrichstr. 14.**

Aufwartemädchen ges. Klosterstr. 11, III.

Suche von 1. September einen unverheiratheten **Gärtner.**

St. Lewandowski,
Thorn, Heiligegeiststraße 17.

Anstreicher

stellt ein
A. Zielinski, Malermeister, Thurmstraße 12.

Ein Lehrling

kann von sofort eintreten.
Otto Sakriss, Bäckermeister, Gerechtestraße 6.

Zwei Lehrlinge

zur Tischlerei können eintreten bei **J. Golaszewski,** Jakobsstr. 9.

Für mein **Getreide-Saatengeschäft** suche von sofort einen

Lehrling

mit guter Schulbildung und guter Handschrift, der polnischen Sprache mächtig, aufzunehmen.

Emil Dahmer,
Schönsee Westpr.

5—7500 Mark

zur **absolut sicheren** Hypothek von sofort **gesucht.**

Gefällige Angebote erbeten unter **J. 100** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

2500 Mark

auf sichere Hypothek **gesucht.** Auskunft ertheilt Kaufmann **Rütz,** Altstädtischer Markt.

5—6000 Mark

werden auf ein gutes Grundstück in Mocker zur ersten Stelle von sofort oder 1. Oktober **gesucht.** Anerbieten unter **R. G.** an die Geschäftsst. dieser Ztg. erb.

Ein seit 18 Jahren bestehendes

Holzgeschäft

mit guter Landkundschaft ist **zu verpachten.** Angebote unter **5829** an die Geschäftsst. des **„Kujawischen Boten“** in **Inowrazlaw.**

Eine helle Hofwohnung, 2 Zimm., Entree, Küche und Zubeh., sof. zu verm. **Culmerstr. 12,** 2. Et.

Ein gutgehendes Hotel

in einer kleinen Grenzstadt ist umständehalber **zu verkaufen.** Angebote unter **5828** an die Geschäftsst. des **„Kujawischen Boten“** in **Inowrazlaw.**

Mein Gasthaus

mit ca. 30 Morgen Acker u. Wiesen beabsichtige ich anderer Unternehmungen halber mit 3000 Mk. Anzahlung sofort zu verkaufen oder zu verpachten.

B. Grunwald,
Schönwalde bei Thorn.

Eine engl. Drehrolle

zu verkaufen. Brombergerstr. 98, I.

Ein gut erhaltenes

Brennabor-Rad,

ältere Marke, für 35 Mk. zu verkaufen.

H. Vollerthun,
Mocker, „Grüner Jäger“.

Herrenrad

zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **„Herrenrad“** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein gut erhaltenes

Damenfahrrad

mit Nickelfelgen für 150 Mk. zu verkaufen. **Culmerstraße 22.**

Arbeitspferde



hat zu verkaufen
Leibitscher Mühle.

Weinflaschen

kauft
W. Groblewski, Culmerstr. 12.

30—50 Liter

frische Milch täglich werden zum höchsten Preise **gesucht.** Angebote an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Himbeersaft,
Kirschsaft,

roh und mit Zucker eingekocht, empfehlen

Dr. Herzfeld & Lissner,
Mocker, Lindenstr.

Fernsprecher Nr. 114.

Neuen

Magdeburger Sauerkohl

empfiehlt

Hugo Eromin.

Ostpr. Saatroggen,

Probsteier und **Petkuser Absaat.** Direkte Abladung **von Produzenten.**

Gesundes Roggenpreßstroh Kuhhen

offerirt äußerst preiswerth

H. Safian, Thorn.

Thee



lose
echt import.
via London
v. M. 1,50 pr. ½ Ko.
50 Gr. 15 Pfg.

Thee russisch

in Original-Packeten à 1/1, 1/2, 1/4 Pfd. von 3 bis 6 Mk. pr. Pfd. russ.



Russ. Samowars

(Theemaschinen)
laut illustr.
= Preisliste, =

Cacao echten holländischen, reinen à Mk. 2,50 pr. ½ Kilo

offerirt

Russische Theehandlung

B. Hozakowski,

Thorn, Brückenstr.
vis-à-vis Hotel „Schwarzer Adler“.

Sect SÖHNLEIN

Briefmarken

1000, ca. 200 Sorten, 50 Pfg., 3 Mauritius 9 Pf., 7 Viktoria 18 Pf. **Satzpreisliste gratis.** Porto extra.

G. Zechmeyer, Nürnberg.

Wohnung zu vermiethen. Preis 300 Mark
Näheres **R. Thober,** Grabenstr. 16

Wohnungen je 2 Zim. u. Zubeh. zu verm. **Kasernenstr. 46.**

Tapeten

neueste Muster, in grösster Auswahl billigst bei

L. Zahn,
Tapeten-Versandt-Geschäft,
Coppernikusstr. Nr. 39.
Telephon Nr. 268.

Dachpappen, Theer

empfiehlt billigst

Gustav Ackermann,
Thorn, Culmerstr.

Die offizielle Gewinnliste

der 13. Prämien-Kollekte zur Herstellung und Ausschmückung der Marienburg ist eingegangen und kann eingesehen werden in der

Geschäftsstelle der „Thorner Presse“.

Lose

zur Metzer Dombau-Geldlotterie, 2 Ziehungen vom 21./24. September und 9./12. November cr., Hauptgewinn 100 000 Mk., 1/1 4,50, ½ 2,25 Mark,

zur 9. Berliner Pferdelotterie, Ziehung am 11. Oktober cr., Hauptgewinn im Werthe von 10 000 Mk., à 1,10 Mark,

zur Königsberger Thiergarten-Lotterie, Ziehung am 12. Oktbr., Hauptgewinn i. W. von 2250 Mk., à 1,10 Mark,

zur Königsberger Schloßfreiheits-Lotterie, Ziehung vom 12. bis 16. Oktober cr., Hauptgewinn 50 000 Mark, à 3,30 Mark,

zur Lotterie der „Internationalen Ausstellung für Feuerschutz und Feuerrettungswesen Berlin,“ Ziehung am 15. Oktober, Hauptgewinn im Werthe von 25 000 Mk., à 1,10 Mark,

zur Meißener Dombau-Geldlotterie, Ziehung am 26. Oktober und folgende Tage, Hauptgewinn ev. 100 000 Mark, à 3,30 Mark

zu haben in der

Geschäftsstelle der „Thorner Presse“.

Möblirte Wohnung,

2 Stuben, Entree, auf Wunsch mit Burschengelaß und Pferdestall, sofort zu vermiethen **Bromb. Vorstadt,** Schulstraße 22, I, rechts.

Zwei fein möbl. Zimmer,

parterre, mit auch ohne Burschengelaß, von sofort zu vermiethen

Brombergerstraße 104.

Frdl. möbl. Zimm. m. sep. Eing. b. z. verm. **Coppernikusstr. 39,** III.

Möbl. Zimm. m. Pens. bill. sof. zu verm. Schuhmacherstr. 24, III.

M. Zimm. u. Kab. u. B. Bachestr. 13.

Wohnung von 3 Zimmern, Entree, und Zubehör zu vermiethen.

Jakobsstraße 9.

Möbl. Zimmer sofort zu vermiethen. **Strobandstr. 20.**

Ein gut **möbl. Part.-Zimmer** mit Kabinet zu vermiethen.

Culmerstraße 22.

Kleines möbl. Zimmer zu vermiethen. **Strobandstr. 16,** pt., r.

Gut möbl. Wohn. m. Burschengel. z. v. **Friedrichstr. 7,** Reitbahn.

Ein gr. u. ein kl. **möbl. Zim.** v. sof. zu verm. **Schillerstr. 19,** III.

---

2 gut möbl. Zimmer vom 1. Oktober ab zu vermiethen.

Gerechtestraße 21, 1. Etage.

Möbl. Zimm. v. sof. oder 1. Septbr. zu verm. **Gerstenstr. 14,** II.

---

2 möbl. Zimmer zu vermiethen. **Schulstraße 17,** I.

Die von Herrn Landrath von **Schwerin** bisher bewohnte Wohnung, bestehend aus

8 Zimmern

nebst allem Zubehör, 2. Etage, ist **Altstädtischer Markt 16** von **sofort** zu vermiethen. **W. Busse.**

Wilhelmsplatz 6.

Schöne **Parterre-Wohnung,** 4 Zimmer, Badestube ꝛc., per 1. Oktober zu vermiethen. **August Glogau.**

Gerstenstr. 3, 4. Et., frdl. Wohnung, 3 Zim. ꝛc. zu verm. Zu erfr. bei **August Glogau,** Wilhelmsplatz 6.

In meinem Hause Heiligegeiststr. Nr. 1 ist eine Wohnung, nach der Weichsel gelegen, bestehend aus drei Zimmern, Küche, Balkon und Zubehör vom 1. Oktober cr. zu verm.

N. Zielke, Coppernikusstr. 22.

Gebild. alter Herr sucht z. 1. Oktbr. cr.

möbl. Wohnung

von zwei Zimmern, eventl. mit voller Pension in gutem Hause. Angebote erbeten an **B. Doliva, Artushof.**

---

2 elegante Vorderzimmer vom 1. Oktober zu vermiethen.

Neustädt. Markt 12.

Wohnungen zu vermiethen. **Bäckerstraße 16.**

Habe mich in Thorn als **Arzt** niedergelassen und wohne

am Altstädtischen Markt Nr. 8,

im Hause des Buchhändlers Herrn **Golembiewski,** neben dem Artushof.

Dr. med. Brejski,

prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

B. Doliva.

Thorn—Artushof.

Uniformen.

Schneidiger Sitz. Elegante Ausführung.

Militär-Effekten.



Geladene

Jagd-Patronen „Waidmannsheil“

der vielfach prämiirten
Verein. Köln-Rothweil. Pulverfabriken
offerirt zu Fabrikpreisen

Franz Zährer, Thorn.

Dem geehrten Publikum von **Thorn** und **Umgegend** zeige ergebenst an, daß ich **Brückenstrasse 17,** neben Hotel „Schwarzer Adler“, ein

Herren-Garderoben-Geschäft

nur nach Maaß eröffnet habe.

Empfehle mein großes Lager, welches nur aus guten Stoffen besteht, zu billigen Preisen.

Indem ich um geneigten Zuspruch bitte, zeichne hochachtungsvoll

Fr. Lendzion,
Schneidermeister.

Die Restbestände

im Adolph Granowski'schen, noch sehr reichhaltigem

Glas-, Porzellan- und Lampenlager

werden zu

weiter herabgesetzten Preisen ausverkauft.

Gustav Fehlauer,
Konkursverwalter.

---

20 Kisten à 2 Zentner

Prima Kronsbeeren

(Preisselbeeren)

empfiehlt und nimmt jetzt schon Bestellungen entgegen

P. Begdon,
Neustädter Markt.

!

C. Kling, Breitestr. 7.

Uniformmützen, Lieferung in 2 Stunden.
Uniformen, tadellose Ausführung.
Militär - Effekten, umfangreiches Lager.
Umtausch und Renovirung von Effekten.

Dachpfannen,

Ziegel, Röhren, Radial-, Brunnen-, Kloster-, Verblend- und alle Arten Formsteine

in rother Farbe, garantirt wetterfest, offerirt zu billigsten Preisen franko jeder Weichselablegestation und frei Waggon Thorn

Dampfziegelei Zlotterie, Inh. Louis Grams,
Thorn, Leibitscherstraße 38.

Sommer-Theater.

Viktoria-Garten.
Direktion: Oswald Harnier.

Freitag den 23. August 1901:
Erstes Gastspiel
Emil Richard,
Königlicher Hofschauspieler (Ritter ꝛc.):
Inspektor Zacharias Bräsig.

Sonnabend den 24. August cr.:
Zweites Gastspiel
Emil Richard:
Der Herr Senator.

Wohnung

von 3—4 Zimmer, Gerechtestr. oder in nächster Nähe von ruhigem Miether **gesucht.** Angebote mit Preis unter **G. M.** an die Geschäftsst. dieser Ztg.

Eine Parterre-Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör vom 1. Oktober, **Klosterstraße 11,** zu vermiethen. **Busse.**

Wohnung, 4 Zimmer, III Treppen, zu vermiethen Gerberstr. 18.

Martha Thober.

Pt.-Wohnung nebst Komptoir v. 1. Oktober d. Js. Seglerstr. 6 z. verm. Zu erfragen im Restaurant daselbst.

Eine Wohnung zu vermiethen. **Brückenstr. 22.**

Breitestraße 32,

I. und III. Etage per 1. Oktober zu vermiethen. **Julius Cohn.**

Eine Wohnung von 5 Zimmern mit auch ohne Pferdestall und Zubehör ist per 1. Oktober zu vermiethen. **Garten- u. Ulanenstr.-Ecke 64.**

Jakobsstr. 15, 4 Zimmer, Kabinet, Entree und Zubehör in 2. Etage, vom 1. Oktober für 650 Mk. zu verm. Näheres **eine Treppe.**

Albrechtstraße 6

von sofort 5 Zimmer, Badezimmer ꝛc., **vom 1. Oktober,** 4 Zimmer, Badezimmer ꝛc., beides 2. Etage, zu vermiethen. Näheres **Hochparterre.**

Eine Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern mit Zubehör, Baderstraße 2, I, von sofort zu vermiethen. Zu erfragen

Araberstraße 14, I.

---

2 Zimmer,

Küche und Zubehör, zu vermiethen.
Ackermann, Bäckerstr. 9.

Klosterstraße 4

2 Stuben, Kabinet, Küche und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen.

In meinem Hause Coppernikusstr. 22 sind vom 1. Oktober cr. 2 einzelne **Stuben** zu vermiethen.

W. Zielke.

Wohnung, 5 Zimm., Badeeinricht., Balk., versetzungsh. zum 1./10. zu verm. Zu besehen täglich bis 4 nachm.

Brombergerstr. 60, III, l.

Araberstr. 4, 2 Etg.: Wohnung, best. aus 4 Zimm., Balkon ꝛc., zum 1. Oktober zu vermiethen. Näh. **Brombergerstraße 50.**

Wohnung, 2 größ. Zimmer, helle Küche, all. Zubeh. v. 1. Oktober zu vermiethen. **Bäckerstr. 3.**

Wohnung, 2. Et., 5 Zim., Alkoven, Ent., gr. Zub., v. Frau Gerichtsrath **Strecker** v. Jahre bew., weg. Verzugs vom 1. Oktober zu verm. Näheres bei **O. v. Szczypinski,** Heiligegeiststr. 18.

Wohnung (Souterrain)

3 Zimmer, Küche und Zubehör sofort zu vermiethen. **A. Ziesak,** Wilhelmsstadt, Bismarckstr.

Erste Etage, 3 Zimmer nebst Zubeh. u. **ein Laden** nebst **Wohnung,** auch zum Geschäftszimmer sich eignend, von sofort zu vermiethen.

Hohe- u. Tuchmacherstr.-Ecke.

---

2 Zimmer und Zubehör, nach vorn, sofort zu vermiethen.

Culmerstraße 12, 2. Et.

---

2 Sophas,

Sophatische, Schränke, Waschkessel, Petroleumkocher, 3 Gartenbänke umzugshalber zu verkaufen.

Brombergerstr. 96.

Täglicher Kalender.

1901.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
August .	—	—	—	—	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
Septbr.	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—
Oktober.	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 196 der „Thorner Presse"

Donnerstag den 22. August 1901.

Graf Waldersee und die Franzosen.

Der französische Journalist Marcel Hirsch giebt im „Echo de Paris" einen fünf Spalten langen Bericht über eine Unterredung mit dem Grafen Waldersee. Schon in Cronberg und Potsdam hatte sich der französische Reporter bemüht, Waldersee zu treffen. Seiner Hartnäckigkeit, um nicht zu sagen Unverschämtheit, verdankte er es endlich, in Hannover empfangen zu werden.

Marcel Hirsch fragte den Feldmarschall zuerst, welchen Feind er im Auge gehabt habe, als er von dem Feldzug in China sagte: Denen haben wir gründlich Achtung beigebracht. Waldersee antwortete, es sei selbstverständlich, daß er dabei nur an die Chinesen und nicht an einen möglichen Feind in Europa gedacht habe. Er sei überzeugt, daß die Aktion der Mächte in China ihre Früchte bringen werde. Die Bewegung der Boxer sei vollständig gescheitert und werde keine neuen Anstrengungen zur Niederwerfung fordern. Ueber die Beziehungen zwischen deutschen und französischen Truppen in China sagte Waldersee wörtlich: Ich habe während der zehn Monate meines Aufenthaltes nur die angenehmsten Erfahrungen mit den französischen Offizieren und Truppen gemacht. Ich kann ihren Chefs nur meine aufrichtige Bewunderung und meine gänzliche Hochachtung aussprechen. Sie waren alle ohne Ausnahme von einer Kourtoisie und einer Ergebenheit, die mich außerordentlich berührte. Ich bin beim Verlassen von China sicher, werthvolle Freundschaften im französischen Lager hinterlassen zu haben. Die persönlichen Beziehungen zwischen Deutschen und Franzosen waren übrigens allerliebst (délicieuses). Man suchte sich gegenseitig mit Vorliebe auf. Der Kaiser verfehlte nicht, mich nach meiner Rückkehr besonders über unsere Beziehungen zu den Franzosen zu befragen, und seine Befriedigung war groß, als er erfuhr, daß sie nie aufgehört hatten, mehr als höflich, nämlich freundschaftlich zu sein.

Von der Tüchtigkeit der französischen Truppen sagte Graf Waldersee: „Mit anderen Aktionsmitteln als unsere Truppen gelangen die französischen zu gleicher Vollkommenheit. Sie würden furchtbare Gegner sein." Die französische Kavallerie stellt Waldersee der deutschen gleich, und die Artillerie nennt er unvergleichlich. Nur die französischen Kolonialtruppen imponirten ihm weniger, weil es ihnen an Haltung und Homogenität fehle. Auch die französische Mannschaft habe sich den Deutschen gegenüber sehr freundschaftlich gezeigt. Darum wollten alle Leute von der „Gera" in Algier ans Land gehen. Waldersee gab soviel Erlaubnisse wie möglich, und die Deutschen waren entzückt vom Empfang in den Kasernen und bewirtheten daher alle Unteroffiziere auf dem Schiff. Besonders anerkennend sprach Graf Waldersee von General Voyron und von Oberst Marchand. Er sagte vom Letzteren: Ich empfinde für diesen jungen glänzenden Offizier, der für mich mehr als ein Kamerad, ein Freund ist, die Sympathie und die Achtung, die man einem wahren Soldaten in der höchsten Bedeutung des Wortes zollt. Dreimal hatte ich Gelegenheit, seine seltene Intelligenz und militärische Befähigung kennen zu lernen. Die Hilfe, die uns die französischen Soldaten unter seinem Befehl beim Palastbrande brachten, hat meine Freundschaftsgefühle noch erhöht. Ich hoffe, andere Gelegenheiten zu finden, um alles Gute zu sagen, was man in deutschen Offizierskreisen von Oberst Marchand hält.

Auch die Generäle Baillond, Bouguis, Frey und der Gesandte Pichon und seine Gattin erhielten von Waldersee die größten Lobsprüche und zum Schlusse versicherte der Feldmarschall, er sei überzeugt, daß ein Krieg zwischen Deutschland und Frankreich nicht mehr möglich ist, und daß er ihn jedenfalls nicht mehr erleben werde. Einen Besuch des Kaisers in Paris wünscht Waldersee herbei, ohne ihn voraussagen zu können.

Auch über die Behauptung, daß er nach dem Posten des Reichskanzlers strebe, hat sich Graf Waldersee gegenüber den Franzosen ausgesprochen. Diese Leute sind toll, sagte er. Die „Voss. Ztg." greift mich seit unvordenklicher Zeit an, aber ihre Unterstellungen lassen mich kalt. Meine Stellung als Feldmarschall ist die höchste, die ein Soldat im Reich erstreben kann. Sie bietet mir Arbeit und Befriedigung genug, um mich auch fernerhin darin wohlzufühlen.

Mordprozeß Krosigk vor der Berufungsinstanz.

Gumbinnen, 19. August.

(Vierter Tag.)

Im Laufe der heutigen Verhandlung erschien, wie noch ergänzend mitgetheilt wird, auch Kriminalkommissar v. Bäckmann-Berlin als Zeuge: Als ich nach Gumbinnen kam, waren Skopeck und Marten schon verhaftet. Kriegsgerichtsrath Lüdicke sagte, Marten sei verdächtig, weil er sein Alibi nicht nachweisen könne, in der Nähe des Karabiners gewesen sei und, nachdem er längst vom Morde wußte, immer gethan habe, als ob ihm noch nichts bekannt sei. Als er gefragt wurde, weshalb er dies gethan, habe er geantwortet: weil er sich nicht verdächtig machen wollte. Er konnte sich aber nicht verdächtig machen, da ihm gesagt war, der Rittmeister habe sich selbst erschossen. Ich habe Skopeck mir aus der Haft vorführen lassen; dieser war sehr ängstlich. Ich gewann aber die Ueberzeugung, daß Skopeck nicht der Mörder sei. Er erzählte seine bekannten Wahrnehmungen in sehr glaubhafter Weise. Daß mehrere Dragoner behaupteten, Skopeck sei nicht mehr in den Krümperstall zurückgekommen, sei erklärlich. Die Leute waren eben in großer Aufregung. Man übersieht ja bisweilen den besten Freund, der auf der Straße vorübergeht. Er habe Beeinflussungen vorausgesehen, deshalb habe er dem Skopeck gesagt: wenn Leute, die nicht dem Richterstande angehören, Sie fragen, sagen Sie, Sie erinnerten sich nicht. Ich mußte den zweiten Unteroffizier mit dem schwarzen Schnurrbart ermitteln. Skopeck hatte zwei Leute mit steifen Mützen gesehen. Es war auch nicht anzunehmen, daß Marten von den Mannschaften Komplizen nehmen würde. Hickel war der Schwager Martens und hatte einen schwarzen Schnurrbart. Er konnte auch sein Alibi nicht nachweisen. Die Dragoner hätten wissen müssen, daß er sich mit Domning im Stall unterhalten hat. — Präsident: Marten bestreitet, in der Nähe des Karabiners gewesen zu sein. — Zeuge: Es ist aber doch nachgewiesen, daß Bartulein ihn gesehen hat. — Rechtsanwalt Horn: Hat Sie Herr General-Leutnant v. Alten auf Hickel aufmerksam gemacht? — Zeuge: Genau weiß ich das nicht, glaube aber, Herr v. Alten hat gesagt: Hickel ist der Schwager Martens. — Rechtsanwalt Horn: Zeuge wußte, daß in der vorigen Verhandlung Skopeck nicht vereidigt ist wegen der Aussagen von Melzer und Schneider. Zeuge, der dies wußte, hätte sofort zu Protokoll geben müssen, daß er Skopeck gesagt habe, wenn Privatleute ihn fragten, solle er die Unwahrheit sagen. Ich halte dies für so wichtig, daß ich beantragen muß, Skopeck noch einmal vorzuladen. — Der Staatsanwalt erklärt sich damit einverstanden. — v. Bäckmann: Er wußte nicht, daß Skopeck entlassen sei. Er lese infolge seiner Dienstreisen wochenlang keine Zeitungen. Erst jetzt habe er erfahren, daß Skopeck in erster Instanz nicht vereidigt wurde.

Gumbinnen, 20. August.

(Fünfter Tag.)

Ueber die Situation und die Stimmung in Gumbinnen wird der „Post" geschrieben: „Die Anwesenheit im Gerichtssaal, d. h. in dem niedrigen, dumpfigen Speiseraum der Dragoner wird um so unerträglicher infolge der afrikanischen Hitze, welche hier herrscht und die in dem niedrigen Verhandlungssaale den Charakter einer wahrhaften Stickluft annimmt. Nur mit Mühe vermag sich die Spannung zu halten, besonders, da die tagelangen Vernehmungen nur selten etwas neues, bedeutungsvolles oder interessantes zu Tage fördern. In hiesigen militärischen und bürgerlichen Kreisen hält man eine Verurtheilung für ausgeschlossen. Nur der Umstand, daß das Ober-Kriegsgericht am Sonnabend beschlossen hat, den in erster Instanz unbeeidigt gebliebenen Hauptbelastungszeugen, Dragoner Skopeck zu vereidigen, macht die Freisprechung einigermaßen zweifelhaft. Es ist eine furchtbar verantwortungsvolle Aufgabe, die dieses aus Richtern und Offizieren zusammengesetzte Tribunal zu lösen hat. Der Gerichtshof, der diesmal in voller Oeffentlichkeit verhandelt, da eine Gefährdung des militärischen Ansehens oder der militärischen Disziplin in keiner Weise zu besorgen ist, verfährt mit einer Gründlichkeit und Unparteilichkeit, wie es kein bürgerlicher Gerichtshof besser machen könnte. Den Vertretern der Presse ist ein Entgegenkommen erwiesen worden, wie es nicht bei allen bürgerlichen Gerichtshöfen zu finden ist. Der Zuhörerraum ist erklärlicherweise ungemein beschränkt. Hauptmann Rönckendorff vom Füsilier-Regiment „Graf Roon" hat aber trotzdem nicht nur in erster Reihe den Vertretern der Presse Eintrittskarten gegeben, sondern auch nach Möglichkeit für gute Plätze gesorgt, auf denen man nicht nur alles sehen und hören, sondern auch bequem schreiben kann. Wenn nicht unabsehbare Zwischenfälle eintreten, dann dürfte spätestens Mittwoch Abend das Urtheil gesprochen werden.

Nachdem gestern Abend auf Antrag des Vertheidigers Rechtsanwalt Horn eine Lokalbesichtigung stattgefunden hat, um festzustellen, ob Skopeck, wenn er ein zweites Mal in dem erleuchteten Krümperstall gewesen ist, dort gesehen werden mußte, wird heute, nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden, Oberstleutnant Freiherrn v. Schimmelmann, zunächst im Zeugenverhör fortgefahren, und zwar erscheint als erster Zeuge der schon gestern vernommene Rittmeister v. Treskow; er bekundet: Auf Veranlassung des Herrn Generalleutnants v. Alten habe ich am 23. Januar festgestellt, wann die beiden Unteroffiziere im Stall gewesen sind. Es hat sich ergeben, daß Domning damals die Aufsicht im a b-Stall führte und Hickel ebenfalls sich eine zeitlang dort aufgehalten hat. Wie lange, das ist nicht festzustellen gewesen. Von dort ist Hickel durch den c d-Stall nach dem Rekrutenstall gelaufen. Dort war erst die erste Lampe angezündet. Nachdem die zweite angezündet war, kam Domning mit der Todesnachricht in den Rekrutenstall. Hieraus bemerkt nochmals Kriminalkommissar v. Bäckmann: „Ich wiederhole, ich bin vor Schluß der vorigen Verhandlung abgereist, weil ich sofort auf ein commissorium gehen mußte, und habe erst jetzt aus den Zeitungen erfahren, weshalb Skopeck das vorige Mal nicht vereidigt worden ist. — Verth. Rechtsanwalt Horn: Das ist doch eigenthümlich, daß der Herr Kriminalkommissar damals einen so wichtigen Vorgang nicht kannte. Der Prozeß ist doch damals das allgemeine Tagesgespräch gewesen, erinnert sich der Zeuge vielleicht, mit wem er sich damals hier unterhalten hat? — Zeuge v. Bäckmann: Ich habe mich mit Herren von der Regierung und mit Offizieren unterhalten; ich pflege aber in meiner Unterhaltung zu vermeiden, über einen Prozeß, an dem ich betheiligt bin, eine Ansicht zu äußern. — Vertheidiger Rechtsanwalt Horn: Weshalb hat der Herr Kriminalkommissar nicht wenigstens diesmal sofort angezeigt, daß er dem Skopeck den Rath gegeben hat, die Unwahrheit zu sagen? — Zeuge v. Bäckmann: Ich habe es nicht für nöthig gehalten, weil Skopeck bereits vereidigt war. — Auch der Angeklagte Hickel setzt dem Kriminalkommissar zu, indem er bemerkt: Nach Ihrer Behauptung soll ich ausgesagt haben, ich sei beim Remontestall gewesen; ich habe das aber niemals gesagt; ich bin an jenem Abend nicht im Remontestall gewesen. — Zeuge v. Bäckmann: Sie sowohl wie Domning haben gesagt, Sie seien im Remontestall gewesen. — Hickel: Das ist ein Irrthum! — Präsident Oberkriegsgerichtsrath Scheer: Der Zeuge Unteroffizier Domning macht doch einen ganz glaubwürdigen Eindruck! — Zeuge v. Bäckmann: Auf mich macht er vielmehr den Eindruck, als wolle er mit Wahrheit zurückhalten. — Alsdann wird nochmals der Dragoner Skopeck vernommen. Zunächst stellt der Präsident die Frage: Erinnern Sie sich, daß der Kriminalkommissar v. Bäckmann zu Ihnen gesagt hat, Sie sollten allen Ausfragungen ausweichen und immer nur sagen: „ich erinnere mich nicht", weil nur das Gericht befugt sei, Sie zu vernehmen? — und der Verth. Rechtsanwalt Horn fügt die Frage hinzu: Hat diese Aufforderung des Herrn v. Bäckmann Zeugen veranlaßt, dem Gendarmen Melzer und Vizewachtmeister Schneider die Unwahrheit zu sagen? — Eine entschiedene Antwort im einen oder anderen Sinne mußte jetzt von ausschlaggebender Bedeutung sein, und man erwartet mit Spannung die Aussage des Zeugen. Es erfolgte aber wieder das so oft gehörte „Ich weiß nicht" Skopecks. Hierauf wird der Kriminalschutzmann Richter (Berlin) vernommen, welcher bekundet: Ich bin am 26. Januar nach Gumbinnen als Kaserneninspektor gekommen und in der Dragonerkaserne einquartirt worden. Ich habe mit Unteroffizieren und Wachtmeistern zusammengesessen und viel verkehrt, auch mit Mannschaften. Die Leute der vierten Schwadron waren zurückhaltend, aber von anderen Schwadronen haben gelegentlich welche erzählt: „Marten war sehr ehrgeizig und erregt; er stand nicht gut mit dem Rittmeister, und noch schlechter sein Vater. Z. B. machte der Wachtmeister Buppersch einmal eine Handbewegung, wie wenn man einen ohrfeigt, und sagte dazu: „Das ist einmal geschehen, ich kann auch ein Lied davon singen: Der Rittmeister konnte einen zur Verzweiflung bringen, und ich wollte mir schon einmal deshalb das Leben nehmen. Wenn ich nicht dicht vor meiner Verheirathung gestanden hätte, wäre es auch passirt." — Ich habe diese Aeußerung auch Herrn von Alten mitgetheilt. — Ein andermal sagte Buppersch: „Das beste ist, man sagt nichts, denn die Wände haben Ohren." Auch andere Unteroffiziere und Wachtmeister haben zu mir gesagt: Krosigk war ein sehr strenger Vorgesetzter. — Ein anderer Berliner Schutzmann, namens Schröder, bekundet als Zeuge: Ich stand früher bei dem hiesigen Dragoner-Regiment. Dann habe ich Marten in Berlin getroffen, und er hat sich sehr lobend über den Rittmeister geäußert.

Einer muß heirathen.

Skizze von Annie Latt-Felsberg.

(Nachdruck verboten.)

„Unser Hausmütterchen werden wir nun los — was — was soll aus uns werden?"

Der alte Herr fragte es seinen Sohn mit bekümmerter Miene.

„Wir nehmen eben eine Wirthschafterin —"

„Eine fremde Person?"

„Eine Bekannte wäre mir ja auch lieber. Oder weißt Du eine? — Ich nicht! Ich habe wirklich keine Zeit, mich darum zu kümmern!"

Der alte Herr seufzte recht vernehmlich. Sein Sohn lächelte; er wußte, was nun unfehlbar kam.

„Wenn — wenn Du — Dich doch entschließen könntest, zu heirathen!"

Nun stand der junge Herr auf von seinem Platz am Schreibtisch und blickte seinen Vater mit zufrieden lächelnder Miene an, drehte ihn bei den Schultern sanft um, plazirte ihn so vor dem Spiegel und sprach vergnügt: „Nun, sieh mal an, wie gut Du noch aussiehst! Sieh nur Deinen vollen Haarwuchs und dagegen meinen Schädel! Sieh mal hier, der reine Mondschein durch Waldlichtung! Und Du hast soviel Zeit — weißt Du — Du könntest noch ganz gut freien gehen!"

Der alte Herr lachte geschmeichelt, aber schüttelte entschieden das weiße Haupt.

„Wirklich, Vater, es ist mein Ernst! Mein verantwortliches Amt läßt mir garkeine Zeit, Frauen kennen zu lernen. Und kennen muß man eine doch, ehe man sie heirathet — sonst fällt man sicher hinein. Na und 'neinfallen — nein, das möchte ich nicht! Ich rathe Dir auch, sei vorsichtig!"

„Vor lauter Vorsicht wirst Du Dein Lebelang keine Frau bekommen!"

„Bitte, thut auch nichts! Dann geht's eben ohne!"

„Leicht ist es ja nicht!" meinte nachdenklich der alte Herr. „Du bist eine glänzende Partie, da werden die Weiber Dir schon nachstellen!"

Der Sohn lachte. Er setzte sich wieder an seinen Schreibtisch. Er fühlte sich so gefeit gegen alle Versuchungen.

„Ein armes Mädchen nimmt Dich vielleicht nur wegen Deiner bevorzugten Stellung!" fuhr der Vater fort.

„Und eine Reiche ist anspruchsvoll, pocht immer auf ihre Mitgift und will das Regiment führen!" ergänzte der Sohn und setzte stolz hinzu: „Der Herr im Hause möchte ich bleiben!"

„Eine vernünftige Frau wird nie ihren Mann unter den Pantoffel nehmen wollen!"

„Aber die vernünftige erst finden! Bis jetzt habe ich gerade die, die mir gefallen könnte, immer an andere verheirathet gefunden!"

Der alte Herr schüttelte besorgt den Kopf.

„Das ist sehr schlimm! Sich in die Frau eines anderen verlieben, schlimmeres giebt's garnicht! Das Herzeleid möchte ich Dir nicht wünschen!"

Der Sohn war ganz still geworden. Dann sagte er: „Aber nun, Vater, laß mich arbeiten. Ich habe wirklich noch eine Menge Akten zu erledigen. Sieh mal, daß Du irgend eine nette Person ins Haus kriegst, die dem Haushalt vorsteht, wenn unsere Hausmutter sich verheirathet!"

Mit dem freudigen Ereigniß der Verlobung der einzigen Tochter war gleichzeitig die Sorge in das behagliche Heim von Vater und Sohn gedrungen.

Sie waren beide so an die Fürsorge von Tochter und Schwester gewöhnt, daß sie sich garkeine andere fremde Person an ihre Stelle denken konnten.

Besonders der alte Herr mochte „bezahlte Leute" garnicht gern in seiner nächsten Umgebung leiden.

„Vater, da ist doch Deine Cousine in X! Die hat doch eine Tochter in meinem Alter! Verheirathet wird sie noch nicht sein, sonst hätten wir eine Anzeige erhalten! Das ist vielleicht was für Euch!" rief die glückstrahlende Braut.

„Das könnte wohl sein, da sind ja drei Töchter! Richtig, da habe ich ja garnicht d'ran gedacht! Das liegt ja am allernächsten!"

„Da schreib' nur gleich hin und lade sie alle zur Hochzeit ein! Vielleicht — wer weiß — gefällt eine i h m!"

Mit einer bezeichnenden Kopfbewegung deutete die Braut nach dem Zimmer ihres Bruders.

„Wenn alle Männer so schwierig und vorsichtig wären, müßten wir allesammt sitzen bleiben. Da ist mein Schatz doch muthig, der nimmt mich ohne Mißtrauen, und wer weiß, was für eine böse, herrschsüchtige Frau ich noch werden kann!"

„Ach Du, der kennt Dich schon!"

„Ach was — als Frau wird man immer anders. Das liegt in der Hand des Mannes! Ist mein Mann gut, so bin ich es auch — aber tyrannisirt er mich — ist er geizig, eifersüchtig, selbstsüchtig, dann verspreche ich nicht, ein Lamm — oder besser — ein gutes, dummes Schaf zu sein. Wir Frauen haben doch neben unseren Pflichten — die doch auch große sind — nicht wahr, Vater — so leicht ist es doch garnicht, Frau zu sein — ich nehme es sehr ernst damit — wir haben auch Rechte. Besonders das Recht, daß der Mann gut zu uns ist!"

„Beruhige Dich nur, der Deine ist gut! Erhalte ihn Dir nur so!" mahnte der alte Herr.

„Ich will mir die größte Mühe geben, ihn immer zufrieden zu stellen!"

Sie sprachen noch viel über Ehe und Eheglück, die brennende Frage des Hauses.

Dann setzte sich der alte Herr mit gr[illegible] Umständlichkeit hin und schrieb an die ferne Verwandte.

* * *

Die Hochzeit war vorüber.

An die Stelle der Tochter war eine andere getreten. Es war wirklich die älteste Tochter der Verwandten, die beide zur Hochzeit gekommen waren.

Mütter heirathsfähiger Töchter sehen immer in die Zukunft. Meist durch rosig gefärbte Brillen.

„Sieh, daß Du bleibst — für immer, daß keine andere Frau Dich wieder verdrängt!"

„Mutter, wenn Du so denkst und so sprichst, dann gehe ich wieder weg mit Dir! Ich bleibe, weil ich hier nothwendig bin, solange man mich braucht!"

„Dumm genug wärst Du, einer anderen Platz zu machen!"

„Mutter, laß das, oder ich gehe sofort!"

Grollend schwieg die vorsorgliche Mutter, es gefiel ihr gar zu gut in dem schönen Haushalt der beiden Herren, am liebsten wäre sie selbst geblieben und hätte dem Vetter die Wirthschaft geführt. Aber mit ihren Kindern, das ging ja garnicht. So mußte sie denn seufzend abreisen, nur mit der stillen Hoffnung, daß ihre Aelteste nun „versorgt" sei.

„Weißt Du, Vater, was mir das Heirathen noch verleiden kann, das sind die Schwiegermütter!" sagte bei der Abreise der Verwandten der Sohn zu seinem Vater.

„Aber diese wohnt doch in X!"

„Denke nicht etwa —"

„Ach was, ich denke nichts! Mir gefällt sie ganz gut. Na und einer muß heirathen von uns — Du oder ich!"

Der alte Herr sprach es in bester Laune. Der Sohn zögerte einen Augenblick, dann

Ich war auch da, als sein Vater zu Besuch kam. Der sagte zu ihm, er solle zum Rittmeister von Barenken gehen und beim zweiten Garde-Ulanen-Regiment kapituliren. Marten versetzte aber: „Thu das meinem Rittmeister nicht an! Er hat mich zum Unteroffizier befördert, hat mich hierher auf die Telegraphenschule geschickt, ich bleibe bei der vierten Schwadron.“ — Alsdann wird nochmals Domning vernommen darüber, was er geantwortet hat, als Bäckmann ihn fragte, wann wohl Hickel aus dem Remontestall gekommen sei. — Zeuge Domning bekundet: Ich habe geantwortet: „Das weiß ich nicht.“ — Da Domning einmal wieder aufgerufen ist, stellt der Vertreter der Anklage, Oberkriegsgerichtsrath Meyer, die Frage: Domning hat einmal ausgesagt, daß Hickel gegen ihn die Aeußerung gethan habe: „Gut, daß ich mein Alibi nachweisen kann, sonst werde ich auch noch verdächtig.“ Außerdem hat ihn Hickel gefragt, was er (Domning) angegeben habe, wie lange er (Hickel) im Stall gewesen sei.“ — Zeuge Domning: Ich habe Hickel geantwortet: 3 bis 4 Minuten habe ich dem Kriminalkommissar angegeben.“ Darauf sagte Hickel zu mir: „Ich bin aber doch länger im Stall gewesen“ und ich antwortete: „Es können 3 bis 4, es können auch 10 Minuten gewesen sein.“ Dazu ergreift Angekl. Hickel das Wort und erklärt: Ich habe Domning deshalb gefragt, weil ich gehört hatte, daß der Kriminalkommissar v. Bäckmann einen Unteroffizier mit schwarzem Schnurrbart in der vierten Schwadron suche. — Nochmals kommt alsdann Wachtmeister Buppersch zum Wort und sagt aus: Ich gebe zu, daß ich zu Richter gesagt habe: „Der Rittmeister ist sehr streng gewesen; er konnte einen zur Verzweiflung bringen.“ Was ich sonst noch zu ihm gesagt habe, daran erinnere ich mich nicht mehr. — Zeuge Richter hält seine Behauptung aufrecht und v. Bäckmann fügt hinzu, daß Richter ihm seine jetzigen Bekundungen früher auch schon erzählt hat. Sodann wird der Feldwebel Tollkühn über die Flucht Martens aus dem Militärgefängniß vernommen und bekundet dasselbe, wie bei der ersten Verhandlung, daß der Angeklagte ihn hinter den Ofen lockte und so entkam. Auf Befragen des Vertreters der Anklage bekundet der Zeuge weiter: Ein Offizier hatte die Zelle Martens revidirt und Marten war darüber sehr erregt. — Zeuge Füsilier Stavenhagen bekundet: Wegen der Flucht Martens ist ein Posten ausgestellt worden und in einer Nacht, als ich Posten stand, hat sich Marten selbst gestellt. — Auf Befragen des Vertreters der Anklage, Oberkriegsgerichtsrath Meyer: Ist es wahr, Marten, daß sie über Schirwindt nach Rußland wollten? erwidert Marten: Nein. — Und auf die weitere Frage desselben: Weshalb sind Sie geflüchtet? — Marten: Ich war so verwirrt, daß ich nicht recht wußte, was ich that. Erst als ich auf der Flucht war, habe ich mich etwas beruhigt und bin dann freiwillig zurückgekommen. — Zeuge Füsilier Schneider bekundet: Ich war auch von wegen Martens Flucht auf Posten ausgestellt. Marten hat auf meinen Zuruf: Werda! geantwortet: „Dragoner. Ich bin der Unteroffizier Marten, führen Sie mich zur Wache der Füsilierkaserne!“ Den letzten Zeugenvernehmungen — die nichts von Belang ergeben — vor dem großen Kampf des Vertreters der Anklage und der beiden Vertheidiger um das Leben der Angeklagten geht ein Scharmützel zwischen denselben voraus. — Ankl. Oberkriegsgerichtsrath Meyer: Ich beantrage aus dem Protokoll der vorigen Verhandlung zwei Zeitmessungen verlesen zu lassen und ferner darüber, daß mit Skopeck abends bei derselben Beleuchtung, die am Mordabend herrschte, mehrfach Versuche angestellt sind an der Reitbahn und endlich, ob derselbe stets genau angegeben habe, ob er Leute mit steifen oder mit Feldmützen an der Thür gesehen habe. — Diesem Antrage widerspricht der Vertheidiger Rechtsanwalt Horn, indem er bemerkt: Ich halte die Vernehmung für unzulässig, da sie dem Geiste der mündlichen Verhandlung widerspricht. — Vertheidiger Rechtsanwalt Burchard: Auch ich halte die Verlesung für unzulässig, aber auch für unerheblich, da der Weg schnell oder langsam gegangen werden kann. — Der Gerichtshof beschließt: Wenn der Antrag für erheblich angesehen wird, solle eine persönliche Inaugenscheinnahme stattfinden, da man sich am Orte der That befinde. — Der Vertreter der Anklage zieht darauf seinen Antrag zurück, stellt aber sofort einen neuen: „Die Bekanntmachung zu verlesen, wonach für Ermittelung des Thäters bis 1000 Mk. ausgesetzt werden. Ich will damit nachweisen, wie sich die Verdachtsmomente gegen die Angeklagten verdichtet haben.“ — Diesmal schließen sich beide Vertheidiger dem Antrage an, und beschließt der Gerichtshof demgemäß die Verlesung. Alsdann theilt der Präsident mit, der Gerichtshof hat beschlossen, die Angeklagten auf den veränderten rechtlichen Gesichtspunkt aufmerksam zu machen. Dieser ist: Marten kann allein wegen Mordes in Idealkonkurrenz mit § 97 des Militärstrafgesetzbuches wegen Angriffs auf einen Vorgesetzten mittelst Waffen, wodurch der Tod herbeigeführt ist, Hickel wegen Beihilfe hierzu verurtheilt werden.

Mehrere Unteroffiziere bekunden noch, daß Hickel im Stall einen Mantel angehabt habe. — Hickel selbst bemerkt auf Befragen dazu: Ich weiß nicht mehr, ob ich einen Mantel anhatte. Nachdem noch auf Antrag der Vertheidiger der Protest des Vertreters der Anklage vom vorigen Sonnabend verlesen ist, wird die Beweisaufnahme geschlossen. Hierauf wird eine Pause bis 12 Uhr mittags gemacht. In der Nachmittagssitzung werden die Plaidoyers beginnen.

Gumbinnen, 20. August. Der **Staatsanwalt beantragte** gegen **Marten** 12½ Jahre Zuchthaus, 3 Jahre Ehrverlust, Ausstoßung aus dem Heere, gegen **Hickel** 5 Jahre Zuchthaus, zwei Jahre Ehrverlust und Ausstoßung aus dem Heere.

20. August, abends. Der Angeklagte, Unteroffizier **Marten** wurde vom Kriegsgericht wegen **Mordes und Meuterei zum Tode**, Ehrverlust und Ausstoßung aus dem Heere **verurtheilt**. Der zweite Angeklagte, Sergeant **Hickel** wurde **freigesprochen**. Hickel wurde aus der Haft entlassen. Marten erklärte, Revision anzumelden.

Provinzialnachrichten.

Czersk, 17. August. (Die Aktien der Holzindustriegesellschaft Schütt hierselbst) haben einen Kursrückgang von 102,80 auf 79,90 erlitten. Die Verwaltung schreibt auf eine Anfrage: „Den ungewöhnlichen Kursrückgang unserer Aktien können wir uns nicht erklären und führen denselben auf die allgemeine ungünstige Börsenlage und auf das Mißtrauen im Publikum gegen die Industrie-Aktiengesellschaften zurück. Der Umsatz in unseren Czersker Fabriken hat auch in diesem Jahre ebenso wie in den vorangegangenen eine stetige Steigerung erfahren, sodaß wir aus dem Betriebe einen angemessenen Gewinn zu erwarten berechtigt sind. Auf unserem neuen Bromberger Werk haben wir ebenfalls ziemlich ausreichende Beschäftigung. Selbstverständlich hat der Betrieb bei einem neu errichteten Unternehmen mit allerlei Schwierigkeiten zu kämpfen, wenn wir auch zu unserer Befriedigung feststellen können, daß die gesammten Einrichtungen sich recht wohl bewährt haben. Eine Dividendenschätzung ist für jetzt selbstverständlich ganz ausgeschlossen.“

Dt.-Krone, 16. August. (Ein schweres Gewitter) zog heute Nachmittag auf. Viele Blitze haben in der Umgegend gezündet.

Krojanke, 17. August. (Die Hühnerjagd) wird in unserer Gegend in diesem Jahre wenig lohnend sein. Wohl waren gute Brüteplätze, wie trockne Wiesen und Felder, vorhanden; aber die jungen Thiere fanden bei der spärlichen Vegetation wenig Schutz und wurden zum nicht geringen Theil eine Beute des Raubzeuges. Um so ergiebiger aber verspricht die Hasenjagd zu werden, da hier im Vorjahr die Treibjagden in mehreren Jagdrevieren unterblieben.

Dirschau, 16. August. (Bei den Weichselregulirungsarbeiten) auf dem rechten Weichselufer zwischen Dameran und Barendt, welche von der Firma Jänicke-Charlottenburg ausgeführt werden, sind jetzt nahezu an 500 Arbeiter beschäftigt. Die Schüttung des neuen Dammes nimmt guten Fortgang. Die Arbeiten an der oben genannten Stelle müssen spätestens am 20. Oktober beendet sein. Im Jahre 1902 werden die Regulirungsarbeiten auf der Strecke Dirschau-Gemlitz, also auf dem linken Stromufer zur Ausführung kommen.

Aus Westpreußen, 20. August. (Schüler-Bibliotheken.) Mit Rücksicht darauf, daß in manchen Schulen Schülerbibliotheken gänzlich fehlen oder wegen geringen Umfanges und mangelhaften Zustandes garnicht zweckfördernd sind, hat die kgl. Regierung zu Marienwerder von den ihr unterstellten Schulen eine Uebersicht der Schülerbibliotheken erbeten unter gleichzeitigem Wunsche, daß zur Sicherung des Bestandes der Schulbüchereien eine bestimmte Summe in die Haushaltungspläne der einzelnen Schulen zum Ersatze abgängiger Bücher bezw. zur Neubeschaffung von Jugendschriften eingestellt werde.

Osterode, 12. August. (Ertrunken.) Am Sonnabend Abend gingen 3 Kinder des Mühlenbesitzers Hermann Döring aus Hirschberg-Mühle an den Drewenzfluß. Dort verließen die beiden 7 und 8 Jahre alten Schwestern ihren vierjährigen Bruder Arthur und kehrten nach Hause zurück. Der geängstigte Vater suchte nach dem Kleinen und fand ihn leider im Fluß bereits todt.

Aus Ostpreußen, 17. August. (Kirchliche Dienstreise. Zur Ernte.) Der Präsident des evangelischen Oberkirchenraths D. Dr. Barkhausen befindet sich gegenwärtig auf einer dienstlichen Reise in Ostpreußen, besonders in den litthauischen Kreisen der Provinz. Die Fahrt ist dazu bestimmt, daß der an der Spitze der Landeskirche stehende Mann persönlich Einblicke empfange in die große Ausdehnung der litthauischen Gemeinden und ihre nicht ausreichende geistliche Versorgung, sowie in die kirchlichen Zustände Ostpreußens überhaupt. — Ueber Witterung und Ernte schreibt die „Land- und forstwirthschaftliche Zeitung“: Von keinen nennenswerthen Regenfällen unterbrochen, vollziehen sich die Erntearbeiten unter günstigen Umständen, sodaß die Getreideernte im Laufe dieser Woche zum größten Theil beendigt werden dürfte. Die Viehweiden sind kahl, und die Ernährung der Rindviehbestände macht große Schwierigkeiten. Die kleinen Regenschauer reichten bei weitem nicht aus, den ausgetrockneten Boden zu durchfeuchten, und sind ergiebige Niederschläge für Weiden und Futterschläge, sowie auch für die Hackfrüchte dringend erwünscht.

Posen, 19. August. (Das „2. Leibhusaren-Regiment Kaiserin Nr. 2“) verläßt Mittwoch seine Posener Garnison, der es fast ein halbes Jahrhundert angehört hat. Verschiedene Abschiedsfestlichkeiten, die aus diesem Anlaß stattfinden sollten, haben wegen der Trauer, in die das Regiment durch das Ableben seines hohen Chefs, der Kaiserin Friedrich, versetzt ist, in letzter Stunde abgesagt werden müssen. Heute, Montag, durchzog das Regiment zum letzten Male die Straßen unserer Stadt. Um 10½ Uhr rückte das ganze Regiment, vom Schießplatz Glowno kommend, hoch zu Roß mit klingendem Spiel, von der Breiten Straße her an der Ostseite des Alten Rathhauses auf. Dort hatten der Magistrat und der Vorstand der Stadtverordnetenversammlung im Festgewande auf der Freitreppe Aufstellung genommen. Der Oberst des Regiments Herr von der Schulenburg ritt, umgeben von zahlreichen Offizieren, an der Treppe vor und hielt dann an den Oberbürgermeister eine Ansprache, in welcher er den Vertretern der städtischen Behörden namens des Regiments Dank sagte für alles, was die Stadt Posen dem Regiment während der Jahre, die es hier in Garnison stand, gutes erwiesen habe. Oberbürgermeister Witting erwiderte namens der Stadt Posen und leerte den Becher auf das Wohl des Leibhusaren-Regiments Kaiserin und sprach den Wunsch aus, daß das Regiment fortschreite auf den Bahnen des Ruhmes, die ihm einen der ersten Plätze in der preußischen Armee sichern, und daß es freundlich und sympathisch an seine Posener Zeit zurückdenke, wie auch die Posener ihre schwarzen Husaren nicht vergessen werden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 20. August 1901.

— (**Aufstellung der Kriegervereine am 14. September in Danzig.**) Auf allerhöchsten Befehl nehmen die Kriegervereine an der Spalierbildung bei dem Einzug des Kaisers in Danzig an der Spitze der Leibhusaren-Brigade am 14. September theil. Die Aufstellung erfolgt auf beiden Seiten der Straßen Heumarkt-Neugarten-Promenade bis zum Olivaer Thor, und zwar nehmen die Vereine des Regierungsbezirks-Kriegerverbandes Marienwerder in alphabetischer Reihenfolge — mit Ausnahme des Kreis-Kriegerverbandes Konitz, der wegen verspäteter Anmeldung die letzte Stelle einnimmt — auf der rechten Seite der erwähnten Straßen Aufstellung. Ihnen schließen sich auf dieser Seite der erwähnten Straßen die Kreis-Kriegerverbände Neustadt, Elbing und Karthaus an, während auf der anderen Seite der Straße die Vereine des Danziger Bezirks ihren Platz finden. Die Aufstellung ist je nach dem zur Verfügung stehenden Platz eingliedrig oder zweigliedrig zu nehmen und zwar so, daß in der Mitte zwischen den beiden Fronten überall ein Raum von 10 Metern bleibt. Hinter den Vereinen wird theilweise Platz für das Publikum bleiben. Die mit der Eisenbahn anlangenden Vereine werden auf der neu errichteten Haltestelle Petershagen aussteigen, haben sich auf dem neben der Haltestelle gelegenen Wallgebäude zu formiren und dann sogleich nach ihrem Aufstellungsort geschlossen abzumarschiren. Ueber Eisenbahn-Sonderzüge wird noch eine besondere Mittheilung erfolgen. Die Rückbeförderung der Vereine erfolgt vom Danziger Hauptbahnhof.

— (**Personalien.**) Der Polizei-Kriminal-Kommissar Naporra in Danzig ist vom 1. Januar 1901 ab in den Ruhestand versetzt worden.

— (**Oberförsterstellen.**) Die Oberförsterstellen Sadlowo im Regierungsbezirk Königsberg und Ludwigsberg im Regierungsbezirk Posen, Segeberg im Regierungsbezirk Schleswig, Wardböhmen im Regierungsbezirk Lüneburg und Dhronecken im Regierungsbezirk Trier sind, wie der „Staatsanz.“ amtlich meldet, voraussichtlich zum 1. Oktober anderweitig zu besetzen.

— (**Abschaffung der Sittenhefte.**) Das ostpreußische Provinzial-Schulkollegium hat eine für alle Schulen der Provinz giltige Verfügung erlassen, nach welcher die bisher am Schluß der Woche über den Fleiß und das Betragen der Kinder von den Lehrern ausgestellten „Sittenhefte“ abgeschafft werden. In Zukunft werden den Eltern bezw. Vormündern über den Fleiß und die Führung der Kinder, falls Anlaß dazu vorhanden ist, briefliche Mittheilungen zugehen, deren Empfang sie zu bescheinigen haben.

— (**Ostbank für Handel und Gewerbe.**) Am Sonnabend fand in Anwesenheit des Seehandlungs-Präsidenten eine Sitzung des Aufsichtsrathes der Ostbank für Handel und Gewerbe zu Posen statt, in der die Semestral-Bilanz vorgelegt wurde. Es sind abgeschrieben worden 14454 Mark auf den Verlust bei der Porzellanfabrik Kolmar, Aktiengesellschaft. Hierbei theilt die Direktion mit, daß der Verlust aus ihrer Geschäftsverbindung mit der genannten, in Konkurs befindlichen Firma hiermit vollständig beglichen ist. Hiernach bleibt ein Gewinn von 484748 Mk. (gegen 874667 Mk. für das ganze Jahr 1900). Es wurde beschlossen, als Rückstellung für Konto-Korrent und Konsortial-Konto 54000 Mk. zu reserviren, sodaß danach ein Gewinn von 430748 Mk. für das erste Halbjahr 1901 verbleibt.

---

s Leibitsch, 20. August. (Verschiedenes.) Am Sonnabend fand in Felskes Lokal in Gramtschen eine Lehrervereinssitzung statt. Der Vorsitzende gedachte in bewegten Worten des Ablebens der edlen Kaiserin Friedrich und des Ministers Bosse. Die Anwesenden erhoben sich zum Zeichen der Trauer von ihren Plätzen. Alsdann hielt Herr Sukowski aus Gramtschen einen längeren Vortrag über Lebensgemeinschaften im Anschluß an Junges Dorfteich. Nach dem eingehenden Referat hielt der Vorsitzende Herr Hauptlehrer Drews aus

---

sagte er: „Na dann Du — ich — ich denke nicht daran!“

„Die Mutter hat sie mir schon verleidet!“ dachte er bei sich und umging es so viel wie nur möglich, die neue Hausgenossin anzusehen.

Desto liebenswürdiger war der alte Herr gegen das junge Mädchen.

Der Junge lachte in sich hinein: „Er macht ihr ja ordentlich den Hof, ich kann ja von meinem alten Herrn lernen, wie man den Mädchen die Köpfe verdreht!“

„Du, heute am Sonntag wollen wir doch alle drei eine schöne Partie machen!“ schlug der alte Herr vor.

„Bitte, mich zu entschuldigen, ich radle!“

„Möchten Sie nicht auch radeln lernen?“ fragte der alte Herr.

„Nein, lieber Onkel, bis jetzt habe ich garkeine Sehnsucht danach gehabt!“

„Aber radeln ist für Damen auch sehr gesund!“ sprach der Sohn.

„So — glauben Sie — aber so allein?“

„Sie radeln mit meinem Sohn dann zusammen!“

„Das geht nicht, Vater, ich mache nur weite Touren, für eine Dame unmöglich!“

„Schön dann fahren wir beiden zusammen in der Eisenbahn ins Grüne, und von da aus marschiren wir durch den Wald. So zwei — drei Stunden leiste ich noch!“

Am anderen Tage, beim Mittagsmahl, erzählten sie beide, wie herrlich ihre Sonntagstour gewesen sei.

„Welch schöne Umgebung Berlin doch hat, die schönen Seeen mit dem Waldufer! Wie köstlich war der Sonnen-Untergang! Das glühte und leuchtete und spiegelte sich im See! Wie schön ist doch Berlin, wie froh und glücklich bin ich, daß ich hier leben kann!“

Sie sprach voll Innigkeit, ohne Phrase, so schlicht, so recht von Herzen kommend.

Zum erstenmale fiel dem jungen Herrn ihre sympathische Stimme auf. Nun blickte er sie an und sah in ein Gesicht, in dem es leuchtete, das rosig strahlte in stiller Befriedigung.

„Sie ist ja hübsch!“ dachte er ganz überrascht. Aber dann wies er die weiche Regung wieder von sich. „Die will dich auch nur fangen, nein — nein — so leicht fall ich nicht hinein. Mag der Vater sie nehmen, wenn er will, meine Einwilligung hat er dazu!“

Von Tag zu Tag machte ihr der alte Herr eifriger den Hof. Was sie that, das lobte er über die Maßen.

„Wie chik, wie nett sie immer aussieht! Auch im Hause, bei der Arbeit, immer adrett, so — so zum Anbeißen!“ —

„Beiß nur an, dann sitzt Du fest an der Angel!“ lachte der Sohn.

„Alter schützt vor Thorheit nicht! Wir Alten sind heute noch lebenslustiger als die Jungen!“

„Könnt Ihr auch! Wir Jungen haben kaum Zeit dazu!“

„Ja, ja, vor lauter Streben —“

„Streben? Pflichten — viele — große Pflichten — die habe ich auf mir liegen!“

„Ach was, vor allem hast Du die Pflicht, glücklich zu sein. Dir fehlt der Wille zum Glück!“

„Wenn Du ihn hast, ist es ja genug! Ich sonne mich dann in Deinem Glück!“

Bumms fiel die Thür ins Schloß.

Der alte Herr schüttelte den Kopf. Es zuckte schelmisch um die alten Lippen. Ich bring' ihn doch dazu!“

Eines Abends beim Abendbrot sagte er wie entschuldigend zu dem jungen Mädchen: „Sehen Sie, mein Sohn geht ganz auf in seinem Beruf!“

„Aber es ist auch ein wundervoller und sehr verantwortlicher Beruf! So viele, viele Menschen unter sich haben und ihnen immer ein guter und doch ein gerechter Herr sein und nichts versäumen dabei!“

Er horchte auf.

So erfaßte sie seine Stellung, so viel Verständniß zeigte sie für seine Lebens-Interessen.

Wieder sah er zu ihr auf und begegnete ihrem Blick. Wie offen, wie warm, wie bewundernd sie ihn ansah und wie sie dann langsam die Lieder senkte und erröthete.

Der alte Herr sah es und rieb sich vergnügt die Hände.

Dann kamen sie in lebhafte Unterhaltung. Alles, was ihn interessirte, interessirte auch sie.

So ging es nun Abend für Abend.

Solange hatte er noch nie bei Tisch gesessen.

Oft arbeitete er noch bis spät in die Nacht, um die versäumte Zeit am Abendtisch wieder nachzuholen.

Um Mitternacht kam sie und stellte geräuschlos eine Tasse Thee mit etwas belegten Brötchen neben ihn und verschwand ohne ein Wort.

Nicht einmal gute Nacht wünschte sie ihm, um ihn nicht zu stören und durch nichts an ihre Anwesenheit zu erinnern.

Früher, bei seiner Schwester, hatte das Dienstmädchen ihm das gebracht.

„Sie bringt es Dir selbst, weil das Mädchen um zehn Uhr schlafen gehen soll, das um sechs Uhr aufsteht und schwer arbeiten muß, meint sie, viel schwerer als sie,“ sprach der alte Herr und setzte zu: „Die weiß, was jedem zukommt, eine brave Frau wird das schon!“

Der Sohn schwieg. Er that diesmal, als hörte er es nicht.

„Meinst Du nicht auch?“

„Was denn?“ Wie aus einem Traume fuhr er auf.

„Na, eine tüchtige, hübsche, nette Frau für uns, denn einer muß doch heirathen — Du oder ich!“

„Es kann ja auch so bleiben! Muß denn gleich geheirathet werden?“

„Na, weißt Du, ich habe keine große Zeit mehr zu verlieren! Und schließlich kommt ein anderer und heirathet sie uns weg!“

„Ein anderer? Nein, Vater, das leide ich nicht!“

„Was will ich denn machen? Aber, wenn Du willst, dann frage ich sie! Aber eins ist mir bang, ob sie Deine Stiefmutter werden will!“

Der alte Herr lächelte verschmitzt und ging hinaus.

Es ging garnicht weiter mit der Arbeit am Schreibtisch.

„Stiefmutter, sie seine Stiefmutter — unmöglich!“ dachte er, und zwischen den Zeilen seiner Akten tanzten ihre Augen auf und ab.

Schließlich klappte er das Heft zu. Es ging heute nicht.

Es schlug Mitternacht. Leise öffnete sich die Thür. Sie trat ein mit dem Thee und stutzte, als sie ihn nicht am Schreibtisch sah.

Ihre Hand zitterte, die das Theebrett hielt. Er sah es, sah auch ihr tiefes Erröthen. Wie warm wurde es ihm in der Brust. Ein anderer — sie? — Nein — nein!

Er hielt sie fest, als sie gehen wollte. Er blickte ihr tief in die Augen und drückte die zitternde Hand in der seinen. Das war Wahrheit, das war tiefe Empfindung — Empfindung für ihn.

„Mein Vater möchte — möchte Sie heirathen — möchten Sie?“

Sie schüttelte den Kopf: „Ich könnte nicht Ihre Mutter sein!“

„Aber mein Weib — mein Weib!“

Nun hat **er** doch geheirathet!

Leibitsch einen ausführlichen Vortrag über Haftpflichtversicherung. Fast alle Mitglieder beschlossen den Beitritt zur Frankfurter Haftpflichtgesellschaft. Zum Delegirten zur Versammlung nach Konitz wurde Herr Drews und als Vertreter Herr Stern gewählt. — Nachdem dies Jahr uns eine ziemlich ertragreiche Ernte sowohl an Bienen als auch an Honig gebracht hat, hielt mit freudigem Ausblick in die Zukunft der hiesige Bienenzuchtverein seine Sommersitzung ab. Herr Hauptlehrer Drews hielt einen Vortrag über die Geschichte der Bienenzucht. Die nächste Sitzung wird am 14. September auf dem Stande des Bäckermeisters Krause abgehalten werden. — Donnerstag wird in der Bezirkslehrerkonferenz, welche in der Schule Leibitsch abgehalten wird, Herr R. Sich aus Gramtschen einen Vortrag über Turnen halten.

Zur Abwickelung der China-Angelegenheit.

Die „Times" meldet aus Peking vom 19. August: Der englische Gesandte Satow theilte den chinesischen Bevollmächtigten mit, daß, falls die gegen die Urheber der Metzeleien in Tschutschau beschlossenen Bestrafungen nicht sofort vollstreckt würden, England aufs neue überlegen werde, ob es seine Truppen zurückziehen solle.

Oberstleutnant Marchand ist zum Kommandeur der französischen Besatzungsbrigade in China ernannt worden.

Mittheilungen des Kriegsministeriums über die Fahrt der Truppentransportschiffe: Dampfer „König Albert" am 19. August Foochow an, am 20. August ab. Dampfer „Batavia" am 20. August Kolombo an und ab.

Laut telegraphischer Mittheilung ist der Dampfer „Darmstadt", mit der abgelösten Besatzung S. M. S. „Cormoran" an Bord, Transportführer Oberleutnant z. S. Reiche, am 19. August in Antwerpen angekommen und beabsichtigt, am 21. August die Heimreise fortzusetzen.

Der Krieg in Südafrika.

Reuters Bureau meldet aus Prätoria vom Dienstag: Zu dem am 18. d. Mts. in der Nähe von Bronkhorst Spruit ausgeführten Angriff auf ein Burenlager wird noch berichtet, daß die Engländer eine Anzahl Buren gefangen nahmen, die ihnen jedoch von der sie verfolgenden überlegenen feindlichen Abtheilung wieder abgenommen wurden.

Eine Depesche Lord Kitcheners aus Prätoria vom 19. August meldet: Seit dem 12. August wurden einschließlich der bereits besonders gemeldeten Ziffern 64 Buren getödtet, 20 verwundet, 248 gefangen, 95 ergaben sich. Ferner wurden erbeutet 267 Gewehre, 13 700 Patronen, 127 Wagen, 940 Pferde und 4700 Stück Vieh. Oberst Benson überrumpelte am 16. August ein Burenlager bei Doornstoort. 2 Buren wurden getödtet und 30 gefangen, darunter Hauptmann Breitenbach und Devilliers, der Vater der Frau Schalk Burger. Oberst Garratt überrumpelte gestern ein Burenlagur bei Honingspruit und machte 25 Gefangene, darunter Landdrost Steyn aus Vredefort. Südlich von Thabanchu operirt General Knox gegen 250 Buren, welche südlich der Thabanchulinie durchbrachen und sich jetzt in der Gegend von Wepener befinden, sowie gegen eine gleiche Anzahl von Kruitzingers Kommando, welche von French über den Oranjefluß getrieben wurden.

Die Georgine.

Skizze von Ch. Kiärböll.

(Nachdruck verboten.)

„Warum so spät erst, Georgine?
Das Rosenmärchen ist erzählt,
Und honigsatt hat sich die Biene
Ihr Bett zum Schlummer schon gewählt."

Die Georgine ist erst in den letzten Jahrzehnten des achtzehnten Jahrhunderts in die alte Welt eingewandert, und konnte daher in das Volksleben nicht so eindringen, daß sie von Sagen und Märchen umgeben ward. Ihre Heimat ist Mexiko; Vincente Cervantes, Direktor des botanischen Gartens in Mexiko, sandte sie nach Madrid, an den Direktor des botanischen Gartens Cavanilles, der sie 1791 zum ersten Male zur Blüte brachte und zu Ehren des schwedischen Botanikers Dr. Dahl Dahlia nannte, ein Name, der für sie in Italien noch heute recht geläufig ist. Aus dem Madrider botanischen Garten gelangte die Dahlia in die königlichen Gärten des Eskurial, wo sie dreizehn Jahre lang als Gefangene gehalten wurde, ehe die spanische Eifersucht es gestattete, daß die schönen Blumen in anderen Gegenden Europas eingeführt wurden. Durch den Grafen Selieur kam sie nach Frankreich, wo sie in dem Jardin des plantes großes Aufsehen erregte. Aus Unkenntniß hatte man sie aber in ein Treibhaus gebracht, was ihrer kräftigen Natur so wenig zusagte, daß die Knollen verfaulten, die Stauden spurlos verloren gingen. Doch bald darauf entdeckte Humboldt, der 1803 Mexiko durchforschte, die Pflanze auch und sandte Samen und Knollen nach Europa. Den Namen Georgine erhielt sie von dem Botaniker Wildenow zu Ehren des Petersburger Gelehrten Georgi, und nicht, wie die Engländer fälschlich behaupten, zu Ehren Georgs des Dritten.

Schnell verbreitete sich die Georgine und wurde die beliebteste und gesuchteste Modeblume und sie ist es bis auf den heutigen Tag geblieben; man findet sie überall in den Gärten der Fürsten und Landleute; aber ehe sie zu dieser Allgemeinheit gelangte, war sie durch ihre Fremdartigkeit ein Gegenstand der eifrigsten Nachforschungen. Vorzüglich wurde in England ein solcher Luxus damit getrieben, wie wohl noch nie mit einer Pflanze zuvor. Man begrüßte es als ein großes Ereigniß, als es einem englischen Gärtner gelungen war, eine weiße Georgine zu erzeugen. „Roi de blanche", anemonenblütig, und „Globe dark crimson", wie eine „Incomparable" berauschte alle Gartenbesitzer, jeder wollte diese seltenen Exemplare besitzen. Die Spielarten vermehrten sich ins ungeheure, über 2000 werden in der Gegenwart unterschieden. Für eine neue Sorte wurde nicht selten eine hohe Summe gezahlt. So gaben Handelsgärtner in Berlin für ein einziges Exemplar 300—450 Mark und in Frankreich kaufte ein Georginen-Liebhaber ein Georginenbeet, das kunstvoll geordnet und Blumen der verschiedensten Farbentöne aufwies, für den ungeheuren Preis von 70 000 Franks. Ein anderer Verehrer gab für eine neue Sorte einen kostbaren Diamanten.

In allen Farbenschattirungen ist es gelungen, die Georgine zu kultiviren, nur die Bemühungen, eine blaue Art zu ziehen, sind trotz der Aussetzung eines Preises von 1000 Pfd. Sterling nicht mit Erfolg gekrönt worden. Es geht ihr in umgekehrter Weise wie dem Tausendschön, das nicht gelb werden kann; so gefällig, so nachgiebig sich die Natur auch in indifferenten Dingen zeigt, an ihre Gesetze läßt sie die Menschenhand nicht rütteln, sie gestattet hin und wieder ein Erkennen derselben und verlangt, daß man sich ihnen beuge. Die blaue Georgine ist somit eine Blume der Phantasie geblieben bis heute.

Wenn nun auch diese Absonderlichkeit wahrscheinlich nicht erzielt werden wird, so hat man dagegen an der Georgine ein anderes Wunder wahrgenommen, nämlich ein phosphorisches Leuchten, das in der Pflanzenwelt zu den größten Seltenheiten gehört.

Warnke berichtet hierüber folgendes: Ein Gärtner in Moskau stand spät abends auf dem Balkon seines Hauses und sah in dem dicht daneben liegenden Blumengarten, in welchem mehrere Georginen in voller Blüte prangten, ein wundersames Leuchten, das von einer gelben Georgine kam, die unter dem Namen „deutsche Sonne" bekannt geworden, ein Leuchten, wie etwa der Phosphor eines Schwefelholzes zurückläßt, das am Zeuge oder an der Wand leicht gerieben wird. Diese Erscheinung fand mehrere Abende statt, so daß er endlich sein ganzes Personal zusammenrief, um sich davon zu überzeugen. Alle erblickten das Wunder und starrten es voller Erstaunen an. Um sich nun zu vergewissern, ob das phosphorische Leuchten auch noch in später Nacht vorhanden, trat er etwa morgens 2 Uhr an die Pflanze heran. Da fand er, daß aus jedem gedüteten Blumenblatt das Licht aufstieg und auf dem zurückgebogenen Rande erst wieder verschwand. Es leuchteten auch nicht alle Blüten zugleich, sondern abwechselnd bald die einen, um dann wieder zu verlöschen, und bald die anderen in stetem Wechsel. Gegen 4 Uhr endete das Schauspiel. Der Gärtner nahm noch öfter Gelegenheit, die seltsame Naturerscheinung zu studiren, und jedesmal war er hochentzückt. Die „deutsche Sonne" stellte ihr Blitzen und Leuchten erst ein, als der Frost die letzten Blumen vernichtet hatte.

Vor ungefähr vierzig Jahren wurde in Mexiko noch eine neue, reichblühende weiße Georgine entdeckt, die zu Ehren des Kaisers Maximilian den Namen „Kaiser-Dahlia" erhielt. Sie blüht in pyramidalen Blütenständen mit 150—200 großen, weißen, nickenden Blüten, ähnlich einer riesigen weißen Lilie. Sie scheint jedoch ein wärmeres Klima zu beanspruchen; alle Versuche, sie bei uns einzubürgern, haben bis jetzt wenig Erfolg gehabt. Anfangs waren die Engländer Meister in Zucht und Veredelung der Pflanze, seit den dreißiger Jahren sind sie indessen darin von den Deutschen überflügelt, mit den Züchtungen Chr. Dengens im thüringischen Rosenzuchtorte können sie nicht mehr fort.

So sehr die Georgine aber auch bei uns ist gepflegt worden, und so schön sie auch sein mag, zum Herzen des Volkes ist sie nie gedrungen, wie etwa die königliche Rose oder auch nur das bescheidene Veilchen. Das grobe Blätterwerk, die prahlend duftlose Blüte hat ihr in der Blumenästhetik wenig Ruhm eingetragen. „Im Gegensatz zum Geheimniß der Rose", sagt Bratranek, „fällt das Zentrum, um welches die volle Georgine einen Himmel zu schließen scheint, hinter die Blume selbst mitten in den Stengel, und es wird ein äußerer Putz für etwas, das gar nicht vorhanden ist; und wenn dann die einzelnen Blätter der Blume sich dütenförmig zusammenrollen, so weiß jedes Kind, daß in einer nach außen gewendeten Düte nichts zu suchen sei."

Mannigfaltiges.

(Die Absicht des Abgeordneten Eugen Richter), trotz seiner 64 Jahre noch in den heiligen Ehestand zu treten und der Wittwe seines langjährigen, im März vorigen Jahres verstorbenen Freundes Ludolf Parisius die Hand zum ewigen Bunde zu reichen, ist nicht ohne einen gewissen Heiterkeitserfolg geblieben. Man erzählte von dem bissigen Parteimann, der nur in seinen Zahlen und Statistiken zu leben schien, daß er deshalb nicht heirathe, weil er die Politik als seine Braut ansehe; als richtiger Oppositionsmann könnte er es auch nicht über sich bringen, „Ja" zu sagen. Nun wird er sich zu dem „Ja" doch vor dem Standesamt entschließen müssen. Man hört die Befürchtung äußern, die Braut gehe bei der Abneigung ihres Bräutigams gegen hohe Ausgabebudgets einer an Kämpfen reichen Ehe entgegen.

(Die Mäßigkeitsbewegung) hat in Berlin während des letzten Jahres ganz auffallende Fortschritte gemacht, es haben sich eine ganze Reihe von Vereinen gebildet, die dem Wein-, Bier- und Schnapsgenuß gänzlich entsagen und sich dabei recht wohl fühlen. Man sollte meinen, ein „Verein", der kein Bier trinkt, sei im deutschen Reiche eine Unmöglichkeit. Das ist jedoch nicht der Fall. Gegen einen entsprechenden Miethszins geben die Wirthe ihre Lokale recht gern an die in Rede stehenden Vereine ab; der letzteren sind im Laufe der Jahre so viele geworden, daß man die Absicht hat, sie zu einem gemeinsamen Verbande zusammenzuschließen.

(Ein Pistolenduell) fand Freitag früh zwischen dem Rechtsanwalt Dr. Breit und dem 21jährigen Studenten der Rechte Richard Oettinger aus Stuttgart im Leutz'scher Holz bei Leipzig statt. Oettinger wurde durch einen Schuß in den Kopf verletzt und ist bereits im Krankenhaus verstorben. Dr. Breit hat sich der Polizei selbst gestellt, die ihn der Staatsanwaltschaft überwies. Ueber die Ursache des Zweikampfes bewahrt Dr. Breit bis jetzt Schweigen.

(Die Verhaftung Gerhard Terlindens), über welche bereits telegraphisch berichtet wurde, ist in Milwaukee von dem dortigen Konsularagenten Baumbach veranlaßt worden. In dessen Wechselstube wollte Terlinden zwanzig Tausendmarkscheine in amerikanisches Geld umsetzen. Baumbach schöpfte Verdacht und ließ den Verdächtigen festnehmen, der in der That als der steckbrieflich verfolgte Terlinden festgestellt werden konnte. Er will mit allen Mitteln gegen seine Auslieferung sich wehren, obwohl er zugiebt, daß er bei seiner Gesellschaft eine Unterbilanz von 8 Millionen Mark hinterlassen habe. Die Verhandlung gegen Terlinden ist für den 9. September in Milwaukee anberaumt.

(Die diesjährige Frequenz der deutschen Ostseebäder) wird durch folgende Zahlen illustrirt: Nach den Badelisten vom 13. bis 16. August bezifferte sich der Verkehr wie folgt: Ahlbeck 11 384, Binz 7860, Cranz 8369, Heringsdorf 10 895, Kolberg 11 251 und 5091 Passanten, Misdroy 11 006, Saßnitz 7749, Swinemünde 14 524, Warnemünde 10 864, Zoppot 9241, Göhren 5203, Zinnowitz (am 11. 8.) 6007, Travemünde 4219, Sellin 4131, Dievenow 3878, Brunshaupten 2529, Arendsee 1882, Stolpmünde 1797, Lohme 1662, Heiligendamm 1557, Bansin 1456, Thiessow 657 und Carlshagen 645 Badegäste.

(Schwergebüßte Spielerei.) In Mansfeld bei Nordhausen unterhielten sich zwei zwölfjährige Knaben damit, an einem elektrischen Leitungsdraht Schnüre durchzubrennen. Plötzlich wurden sie von dem Strom am Kopf getroffen, und beide fielen bewußtlos zu Boden. In dem Krankenhause, in welches sie gebracht wurden, sind sie inzwischen ihren Verletzungen erlegen.

(Ueber eine geradezu unglaubliche Submissionsblüte) wird der „Grenzztg." aus Ratibor folgendes berichtet: Dieser Tage fand die Eröffnung der Offerten auf die Uebernahme der Erdarbeiten für den Oderdurchstich oberhalb Ratibor statt. Das Ergebniß derselben war ein geradezu verblüffendes. Das höchste Angebot betrug 180 000 Mk., das niedrigste, abgegeben von Baumeister Mücke-Kosel, 58 000 Mk. Die Differenz beträgt also die Kleinigkeit von 122 000 Mk. Die Strombauverwaltung veranschlagt die Arbeiten auf 150 000 Mk.

(Maulesel für militärische Zwecke.) Ein Transport von 400 Mauleseln und Pferden ist gegenwärtig von China nach Deutschland unterwegs. Die Thiere sollen behufs Erprobung ihrer Brauchbarkeit für militärische Zwecke weiteren Versuchen dienen. Bekanntlich wird den Mauleseln eine große Ausdauer nachgerühmt, auch sollen sich die Unterhaltungskosten bedeutend billiger als die eines Pferdes stellen.

(Bei einer Jagd) im Böhmerwalde hat Erzherzog Franz Ferdinand durch Fehlschuß eine beerensuchende Frau getödtet.

(Luft-Torpedos.) Aus Stockholm wird der „Post" über die Erfindung eines schwedischen Offiziers, des Majors Unge, berichtet, welche in den militärischen Kreisen das größte Aufsehen erregt hat. Die Erfindung, deren Einzelheiten sorgfältig geheim gehalten werden, besteht in einer Art selbstbeweglichen „Luft-Torpedos", welche nach den vorgenommenen Versuchen imstande sind, mit erstaunlicher Präzision große Sprengladungen in sehr bedeutende Entfernungen zu tragen, wo dann die Explosion stattfindet. Die Kraft dieser „Luft-Torpedos" ist so groß, daß, wie berechnet wird, eine Explosion, selbst wenn sie in einer Entfernung von 30 Metern von einem Panzerschiffe stattfindet, dasselbe außer Kampf setzen wird. Die schwedische Regierung hat Mittel zur Verfügung gestellt, um weitere Versuche in großem Umfange anzustellen, welche während der nächsten drei Monate in Anwesenheit eines besonderen Artillerie-Komitees auf dem großen Marna-Schießfeld stattfinden sollen.

(Feuersbrünste.) In der russischen Stadt Pensa, die jetzt in kürzester Zeit verschiedentlich von schweren Feuersbrünsten heimgesucht worden ist, wütheten am Donnerstag schon wieder drei Brände. Fast die halbe Stadt ist verlassen, und die Einwohner trauen sich aus Furcht vor neuen Bränden nicht in ihre Häuser. — In dem Dorfe Nowyja Aibessy kamen am selben Tage bei einer Feuersbrunst sechs Kinder um's Leben.

(Wo wird nicht geküßt?) Bei den Neuseeländern, Tahitiern, Papuas, den australischen Schwarzen, ebenso bei den Somalis in Afrika und bei den Eskimos ist das Küssen unbekannt. Bayard Taylor berichtet, daß die Frauen in Finnland gegen das bei den Russen so beliebte und oft übertriebene Küssen eine tiefe Abneigung haben. Bei den wilden Neuseeländern, Lappländern und anderen auf niederer Bildungsstufe stehenden Völkerschaften ist freilich das Küssen durch Reiben der Nasen aufeinander ersetzt. Solche Ausnahmen sollen uns natürlich nicht hindern, zu lieben, zu küssen und uns des Lebens zu freuen, so lang' noch das Lämpchen glüht!

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Dienstag den 20. August 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 736—772 Gr. 165—175 Mk., inländ. bunt 750—772 Gr. 168—169 Mk., inländ. roth 772—788 Gr. 165 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 738 bis 744 Gr. 135—136 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 632—708 Gr. 125—142 Mk., inländ. kleine 674 Gr. 126 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 128—136 Mk.

Hamburg, 20. August. Rüböl stetig, loko 57. — Kaffee ruhig, Umsatz 1500 Sack. — Petroleum stetig, Standard white loko 6,90. — Wetter: schön.

Bezug von Saatgetreide aus Ostpreußen. Wie der Vorstand des ostpreußischen landwirthschaftlichen Zentralvereins zu Königsberg i. Pr. im Inseratentheil der heutigen Nummer bekannt macht, versendet derselbe kostenfrei an Interessenten auf deren Wunsch Angebote von ostpreußischem, winterfesten Saatgut.

Diese Gelegenheit zur Beschaffung von Saatgut dürfte gewiß vielen unserer Landwirthe, die eine Mißernte an Winterung zu beklagen haben, willkommen sein, umsomehr als der Bezug von Saatgut direkt vom Produzenten die besten Garantien für Sortenreinheit und Sortenechtheit bietet.

22. August: Sonn.-Aufgang 4.54 Uhr.
Sonn.-Unterg. 7.10 Uhr.
Mond-Aufgang 1.46 Uhr.
Mond-Unterg. 10.19 Uhr.

Bekanntmachung.

Die Dachdecker- u. Klempnerarbeiten für das neue Verwaltungsgebäude der Gasanstalt sollen zusammen vergeben werden.

Leistungsverzeichniß und Bedingungen können gegen Bezahlung einer Schreibgebühr von 50 Pfennigen vom Stadtbauamt bezogen werden.

Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift bis zum 28. d. Mts., vormittags 11 Uhr, beim Stadtbauamt einzureichen.

Thorn den 16. August 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Aus der städtischen Baumschule in Ollek im Jagen 70, dicht an dem festen Lehmkieswege nach Schloß Birglau gelegen, können ungefähr 1000 Stück Ahorn-Alleebäume in diesem Herbst oder im Frühjahr 1902 abgegeben werden.

Die Bäume sind wiederholt verschult, pfleglich behandelt und besitzen gutes Wurzelsystem.

Wegen des Preises, der Abgabe rc. wollen sich Reflektanten gefälligst an die städtische Forstverwaltung melden.

Thorn den 19. August 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die an Unbemittelte (Schüler, Lehrlinge, Dienstmädchen und andere) zur Ausgabe durch die Herren Lehrer, Bezirksvorsteher, Armendeputirten gelangenden Badekarten berechtigen zur Benutzung der Weichselfähre gegen Zahlung von 2 Pfennig für Hin- und Rückfahrt nur in dem Falle der sich zeitlich anschließenden Benutzung der **Dill'**schen Badeanstalt.

Nur für diesen Zweck dürfen sie verabfolgt und benutzt werden. Die Strafe des Betruges kann sogar bei anderweitiger Benutzung unter Umständen eintreten, wie in dem vorgekommenen Falle, daß ein Geschäftsinhaber die Badekarten durch Lehrlinge lediglich zur Verbilligung von Geschäftsgängen benutzen läßt. Um Mittheilung dieses bei Ausgabe der Karten wird ersucht.

Thorn den 13. Juni 1901.

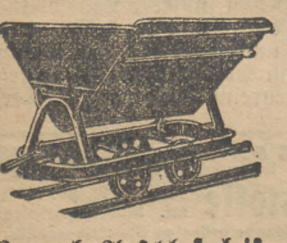
Der Magistrat.

Berliner Hausmädchenschule.

Berlin, Wilhelmstr. 10.

Größte Fachlehranstalt Deutschlands zur Erlernung des herrschaftlichen Hausdienstes, hat seit ihrem achtjährigen Bestehen über **3000 Töchter zu besseren Hausmädchen, Jungfern und Kinderfräulein vorgebildet. Die Aufnahme neuer Schülerinnen an jedem ersten und fünfzehnten im Monat. Jede Schülerin erhält nach beendigtem Kursus sofort durch uns Stellung in einem feineren herrschaftlichen Hause.** Schulgeld für den ganzen dreimonatlichen Lehrkursus 30 Mark. Auswärtige erhalten im Schulhause billige Pension. Prospekt mit vollständigem Lehrplan für alle drei Abtheilungen werden franko versandt. **Auch nehmen wir alle stellensuchenden Mädchen und Fräulein, die nach Berlin kommen, bei uns auf gegen billige Verpflegung bis zum Stellenantritt. Da täglich eine große Zahl besserer herrschaftlicher Hausfrauen in unser Haus kommt, um Mädchen und Fräulein zu wählen, so finden alle sofort gute passende Stellungen.** Wir lassen die Ankommenden durch unsere Hausdiener, die an der Mütze mit der Inschrift „Hausmädchenschule" zu kennen sind, von den Bahnhöfen abholen. Wir bitten, hierauf genau zu achten.

Die Vorsteherin der Hausmädchenschule Frau Erna Grauenhorst in Berlin, Wilhelmstraße 10.



Normal-Anschlußgleise,

Feld- u. Industriebahnen,

neu und gebraucht,

zu Kauf und Miethe.

Wackerow & Deter,

Filiale Bromberg,

Bahnhofsstraße 38.

Lohnzahlungsbücher

für Minderjährige

(bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres, B. G. B. § 1,4)

sind zu haben.

C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Uniformen u. Zivilbekleidung

von

Reimann,

22 Schuhmacherstraße 22,

vom Septbr. d. Js. Gerechtestr. 16.

Prämiirt: Berlin, Dresden.

Die Chemische Waschanstalt und Färberei

von

W. Kopp, Thorn,

Seglerstr. Nr. 22,

empfiehlt sich dem geehrten Publikum.

Bettfedern-

Reinigungs-Anstalt

Anna Adami,

Gerechtestraße 30.

Tapeten-Reste

in nur **neuen Mustern** und jeder Stückzahl billigst bei

J. Sellner,

Gerechtestraße.

Berliner Plättanstalt

J. Globig, Mocker,

Wilhelmstr. 5.

Aufträge per Postkarte erbeten.



„Shampooing-Bay-Rum"

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden

bestes **Kopfwasser,** verhindert das **Ausfallen, Spalten** und **Grauwerden** der **Haare** und beseitigt alle **Kopfschuppen.** à Fl. Mk. 1,25 u. 2. bei **H. Hoppe** geb. **Kind,** Breitestraße Nr. 32, I.

OSWALD GEHRKE'S



zu beziehen von der Fabrik Osw. Gehrke, Thorn, Culmerstr. 28 u. den durch Plakate kenntl. Niederlagen.

Kefir-Gebäck

Deutsches Reichs-Patent Nr. 96 223.

Bestes Nahrungsmittel

für

Lungenkranke, Magenleidende, Diabetiker, Blutarme, Rekonvaleszenten und Kinder.

Alleiniger Fabrikant:

Paul Seibicke,

Baderstraße 22.

Guten trockenen

● Torf ●

liefert **billigst frei Haus** und erbittte rechtzeitige Bestellung.

G. Becker, Schwarzbruch.

20000 Pfund

beste gesunde

schwed. Gebirgs-

Preisselbeeren

zu ganz billigen Preisen.

Bestellungen

bitte mir recht bald zu kommen lassen zu wollen.

Carl Sakriss,

26 Schuhmacherstr. 26

Telephon 252.

Erste echte

Teltower Rübchen

eingetroffen.

J. G. Adolph.

Ad. Kuss,

Schillerstr. 28, Ecke Breitestr.

und auf den Wochenmärkten.

Spezial-Geschäft für Südfrüchte, italienisches und hiesiges Tafelobst.

Billigste Bezugsquelle für beste

Preisselbeeren.

Bestellungen auf **40 000 Pfund Prima schwedische Gebirgs-Preißelbeeren** werden schon jetzt entgegengenommen. Bei Vorausbestellungen 5 Pf. pro Pfund unter dem Marktpreise.

Tafel-Butter

der Molkerei **Culmsee** per Pfund 1,20 Mark. **Gerberstraße 18.**

Magenleidenden

theile ich unentgeltlich mit, wie ich von einem zwölfjährigen Magenleiden, trotz meines hohen Alters, ohne Medizin und Geheimmittel befreit wurde.

Mayer, Lehrer a. D., **Hannover,** Mozartstraße 3.

Der Lagerraum Nr. 6

der Handelskammer, **im Lagerhause an der Uferbahn,** südlich der Defensions-Kaserne, welcher bis 1. April 1902 an Herrn **W. Boettcher** vermiethet ist, soll vom 1. April 1902 ab, eventl. auch von früher, anderweit vermiethet werden. Näheres bei

Gustav Fehlauer,

Schatzmeister der Handelskammer.

Ein großer Laden

ist in uns. Neubau, Breitestraße, per sofort noch zu verm.

Louis Wollenberg.

Ein Laden, Thorn III, Mellienstr. Nr. 90 zu vermiethen. Zu erfragen **Schillerstr. 12,** part., links.

Schöner großer **Laden,** geeignet zum Fleisch- u. Wurstgeschäft mi thell. Werkstätte, in guter Geschäftsgegend von sofort zu vermiethen. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zu vermiethen

in dem neu erbauten Gebäude Baderstraße 9:

3 Wohnungen, von je 5 Zimmern, Entree, Badezimmer, Küche, Balkon und Zubehör,

1 Hinterwohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör,

1 Laden nebst 1 oder 2 Stuben,

Geschäfts-Kellerräume,

1 Komptoirzimmer.

Zu erfragen: **Baderstraße 7.**

Herrschaftliche Wohnung,

1. Etage,

Brückenstraße 11, 7 Zimmer mit allem Zubehör, zum 1. Oktober d. J. zu vermiethen.

Max Pünchera.

1 Pt.-Wohnung

von 6 Zimmern und Zubehör, Thorn, **Bromberger straße 64,** bisher von Amtsgerichtsrath Herrn **Wintzek** bewohnt, ist von sofort zu vermiethen.

C. A. Guksch.

Die bisher von Herrn Zahnarzt **Dr. Birkenthal** innegehabte

Wohnung,

Breitestraße 31 I,

ist von sofort zu vermiethen. Zu erfragen bei

Herrmann Seelig,

Thorn, Breitestraße.

Wohnungen zu verm. **Jakobs-Vorstadt,** Leibitscherstr. 49.

Tüchtige und gewandte

Putzarbeiterinnen

verlangt

Minna Mack's Nachflg.,

Putz- u. Modewaaren-Magazin,

Baderstrasse, Ecke Breitestrasse.



Stellung, Existenz, höheres Gehalt

erlangt man durch eine gründliche

kaufmännische Ausbildung,

welche in nur **3 Monaten** von jedermann erworben werden kann. Tausende fanden dadurch ihr Lebensglück. Herren und Damen wollen **gratis Institutsnachrichten** verlangen.

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut

Otto Siede, Elbing.

Telephon 246. | Telephon 246.

Hôtel Englisches Haus

Inhaber: **Gustav Zelz.**

Danzig. Aeltestes renommirtes Hôtel. Im Mittelpunkt d. Stadt geleg. Haltest. aller Strassenbahn.

Danzig. Sämmtliche Zimmer elektrisch beleuchtet. Hausdiener am Bahnhof.

Feinstes Restaurant.

Spezial-Ausschank: **,Pilsener Urquell'.**

Vorzügliche Küche. ff. Weine.

Sonnen-Jalousien | **! Billigste Preise !**

Roll-Jalousien

Roll-Schutzwände

! Prompteste Bedienung! | **Schaufenster-Rouleaux** gewebt mit Schrift

in verschiedener Ausführung und saubester Ausstattung.

Spezial-Offerten kostenfrei.

Erste Ostdeutsche Jalousie-Fabrik und Holzrouleaux-Weberei

August Appelt, Bromberg.

F. von Lochow's

Original-Petkuser Saatroggen,

in plombirten Säcken, zu Original-Preisen des Züchters, auch jedes andere Saatgut empfiehlt, solange der Vorrath reicht

Landwirthschaftliche Hauptgenossenschaft,

Berlin N. W. 7, Dorotheenstr. 8.

Hochherrschaftl. Wohnung,

1. Etage, mit Zentralheizung, **Wilhelmstr. 7,** bisher von Herrn Oberst von Versen bewohnt, vom 1. Oktober **zu vermiethen.**

Auskunft ertheilt das Komptoir des Herrn **J. G. Adolph.**

Wohnungen

von 3 Zimmern, Küche und Zubehör vom 1. Oktober 1901 zu vermiethen.

Soppart, Bachestraße 17, I.

Wohnung,

Erdgeschoß, Schulstr. 10/12, 6 Zimmer nebst Zubehör und Pferdestall, bisher von Herrn Hauptmann Hildenbrandt bewohnt, ist von sofort oder später zu vermiethen.

Soppart, Bachestraße 17, I.

Gerechtestraße 6,

2. Etage, freundl. **Wohnung** von 6 Zimmern u. Zubehör für 750 Mark,

Gerechtestr. 26,

3. Etage, freundl. **Wohnung** nach vorn, von 2 Zimmern u. Zubehör für 300 Mark,

1 **Dachwohnung** für 95 Mark,

1 freundl., große **Kellerwohnung** für 180 Mark vermiethet

Ewald Peting,

Gerechtestraße 6.

3 Zimmer mit Zubehör sind **Brombergerstr. 98,** 1 Tr., für 250 Mark zu vermiethen.

Altstädt. Markt 8,

3. Etage, für 600 Mark, Ende September, zu vermiethen.

Emil Golembiewski,

Buchhandlung.

Pt.-Wohnung, 3 geräum. Zimmer, Entree, Küche, Zubeh. v. 1. Oktbr. zu vermiethen. **Mellienstr. 70.**

Eine herrschaftliche Wohnung,

3. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen.

A. Glückmann-Kaliski.

In unserem Hause **Breitestr. 37** ist eine

Wohnung

in der 2. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Balkon, Badestube rc., per 1. Oktober zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn.

Eine Hofwohnung,

3 große Zimmer, nebst allem Zubehör, vom 1. Oktober 1901 zu vermiethen. Zu erfragen **Brückenstr. 14, I.**

Wohnung,

3. Etage, renovirt, 5 Zimm., Entree, Küche und Zubehör Gerstenstraße 16 von sofort zu vermiethen.

Gude, Gerechtestraße 9.

Schillerstraße 17,

eine **freundl. Wohnung** von 3 Zim., Entree und reichl. Zubehör, Gaseinrichtung versetzungshalber per sofort oder 1. Oktober zu vermiethen.

J. Biesenthal.

Eine Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör zu vermiethen. Besichtigung von 10—12 Uhr.

Mauerstraße 52, I.

Katharinenstr. 7, Wohnung von Entree und 3 Zimmern, 1. Etage, vom 1. Oktbr. zu verm. **Kluge.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.